



„Am Ende  
wird mein  
Unbeflecktes Herz  
triumphieren!“

SCHWEIZER

# FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS  
DER DEUTSCH-SCHWEIZ

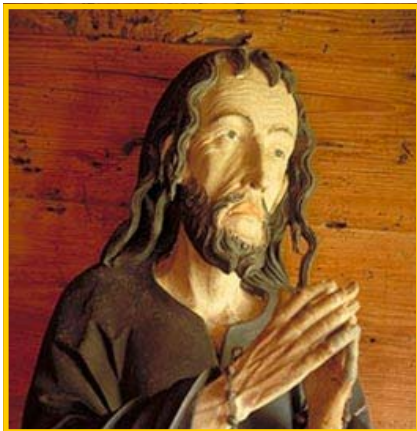
Nr. 26

6. Jahrgang Nr. 3 / September – November 2005

## Liebe Leser

Diesmal möchte ich versuchen, für die Schweiz einen „Bericht zur Lage der Nation“ zu verfassen. Vermutlich trifft die Beurteilung der herrschenden Zustände nicht nur für unser Land, sondern für den gesamten deutschsprachigen Raum zu.

**Der Hl. Bruder Klaus** wird vom Himmel mit grosser Sorge verfolgt, was sich in seinem ehemaligen Heimatland seit einigen Jahrzehnten abspielt und wie es heute am Abgrund steht:



- Der **sonntägliche Gang zur Kirche** für die Mitfeier der Hl. Messe nimmt ständig ab; es ist anzunehmen, dass weniger als 10 % regelmässig den Sonntag heiligen. Und „regelmässig“ heisst ja nicht hin und wieder, sondern **jeden Sonntag**, so wie es unser Herr Jesus Christus selber wünscht: Es handelt sich um den Tag des Herrn! Nicht nur der Sonntag, nein auch alle hohen Feiertage werden systematisch zweckentfremdet oder besser gesagt entheiligt. Man huldigt an diesen Tagen andern Göttern, wie z.B. dem Sport, den Ausflügen, dem Ausschlafen etc. Die läutenden Kirchenglocken betteln vergeblich um die Gläubigen – man verschliesst die Ohren!
- Die **hl. Beichte** existiert praktisch nur noch auf dem Papier – sogar auch für die meisten der o.e. rund 10 % regelmässigen Kirchgänger. Der heutige Katholik hat das Sündenbewusstsein verloren!
- Das zeigt sich auch bei der **Erstkommunionvorbereitung**: Der ersten hl. Kommunion geht nur noch an wenigen Orten die hl. Beichte voraus! Schrecklich sind im übrigen die entsprechenden „Festtage“. Da kommen dann Leute in die Kirche, die keine Ahnung mehr haben, was eigentlich eine hl. Messe ist. Ehrfurcht vor dem Allerhei-

ligsten ist für die meisten ein Fremdwort. Man sitzt praktisch während des ganzen Gottesdienstes und vorgängig wird in der Kirche wie vor der Aufführung eines Konzertes oder eines Theaters laut über profanste Dinge gesprochen. „Höhepunkt“ bildet dann schliesslich, dass Kreti und Pleti geschlossen (manchmal noch mit Kaumgummi im Mund!) zum Kommunionempfang schreiten..

- Nur wenige Priester richten sich noch nach den **Vorschriften der Kirche**. Sie missachten die meisten vom Vatikan erlassenen Regelungen. Dazu kommt, dass die Liturgie in vielen Fällen auf höchst eigenwillige Art abgeändert wird. Auch kommt es immer mehr zu eigentlichen sakrilegischen Messen (Fastnacht!!) mit Duldung der Verantwortlichen.
- Viele der noch teilweise praktizierenden Gläubigen kennen offenbar den Unterschied zwischen einer **heiligen Messe und einem Wortgottesdienst** (durch Laien) nicht mehr. Sonst würden sie sich gemäss dem Katechismus – auch mit zusätzlichem Zeitaufwand – bemühen, irgendwo einen Ort zu finden, an dem die hl. Messe göltig und würdig gefeiert wird.
- Sehr viele Zeitgenossen leben heute in **wilder Ehe**. (Dazu gehören auch alle nur zivilrechtlich geschlossenen Ehen!) Und man findet das absolut in Ordnung und sogar zeitgemäss. Der erschreckend hohe Prozentsatz der Ehescheidungen würde noch viel dramatischer aussehen, zählte man all die in Brüche gegangenen „wilden Ehen“ dazu! Das Konkubinat ist heute vermutlich der am meisten vorkommende „Zivilstand“. Welch eine Unordnung!
- Eine weitere Riesenkatastrophe besteht in der am 2. Juni 2002 vom Volk mit grosser Mehrheit verabschiedeten sogenannten **Fristenlösung**, bei der Kinder im Mutterleib bis zur 12. Schwangerschaftswoche legal getötet werden können. Bei einer Stimmbeteiligung von nur gerade 41% stimmten 72% für diese legalisierte Tötung. 59% hielten es nicht einmal für nötig, ihre Stimme abzugeben, d.h. diese 59% müssen als Befürworter gelten. So gerechnet haben nur gerade 11.5% gegen diese Vorlage gestimmt! Noch schlimmer erging es der Initiative „Mutter und Kind“, die nur 18.3% Zustimmung fand (d.h.

bei 41% Stimmbeteiligung haben 7.5 % zugestimmt!).

- Im Jahr 2004 konnten die Schweizer Stimmberechtigten über die Forschung an **embryonalen Stammzellen** entscheiden: 66.4% stimmten zu. Für 63% war diese Abstimmung nicht von Belang! Abgelehnt wurde die Vorlage nur von 33.6 % (bei einer Stimmbeteiligung von 37% waren dies effektiv nur 12% aller Bürger!).
- Und es geht weiter mit negativen Resultaten: Am 5. Juni 2005 befürworteten 58 % der stimmenden Bevölkerung das „**Partnerschaftsgesetz**“. Gleichgeschlechtliche Beziehungen erhalten ähnliche Rechte wie die der Ehe!
- Kommt dazu, dass sich die Schweiz damit rühmt, eines der liberalsten Länder in Bezug auf den organisierten **Selbstmord** zu sein (sogar Ausländer reisen für diesen Zweck ein!).
- Die unmögliche, **irreführende Propaganda** zur Verhinderung von AIDS ist geradezu himmelschreiend. Die Mittel, die als Plakate oder Sinnsprüche angeboten werden, führen gerade zum Gegenteil: Zur Ansteckung. Ihnen fehlt jeder seriöse wissenschaftliche Hintergrund.
- Und schliesslich ebenfalls eine traurige Tatsache: Die Entkriminalisierung und gezielte Abgabe von **Drogen** an Süchtige!
- Andererseits nehmen die Gewaltbereitschaft und die Gewaltverbrechen in einem erschreckenden Ausmass zu.

Ja, liebe Leser. Dies ist das traurige Fazit einer Lageanalyse in der ehemals christlich/katholischen Schweiz, in der der wahre Glaube am Verdunsten ist. Und wenn wir richtig überlegen, dann muss Gott mit uns eine unglaubliche Langmut aufweisen; er scheint mit uns wesentlich länger Geduld zu haben als mit Sodom und Gomorra – und der Vergleich zu diesen gottlosen Ortschaften scheint mir mehr als gerechtfertigt. Wir (materiell) reiche Schweizer mit einer wunderbaren Natur hätten allen Grund, Gott für alles mehr als viele andere Völker zu danken. Wer weiss, vielleicht räumt uns Gott eine letzte Chance ein, das Blatt noch zu wenden.

Lasst sie uns ergreifen, indem wir uns am **2. Oktober 2005** in grosser Anzahl in Einsiedeln (oder sonst wo in der Schweiz) zu einem Sturmgebet versammeln. Lassen Sie mich einen kurzen Abschnitt aus der Feder des Präsidenten des Internationalen Fatima-Weltapostolates, Américo Pablo Lopez Ortiz von Puerto Rico zitieren:

„**Liebe Freunde, das Fatima-Weltapostolat organisiert am 2. Oktober 2005 einen weltweiten Fatima-Gebetstag, an dem die Bitten Unserer Jungfrau, ihre Botschaft zu verbreiten, und vor allem die Botschaft, viel zu beten, erfüllt werden sollen. Überall auf der Welt werden gläubige Menschen sich mit denen, die hart für die Unantastbarkeit des Lebens kämpfen, im Gebet vereinen. Dies ist entscheidend, um eine Welt zu erreichen, in der Geborene und Ungeborene von der Empfängnis hin bis zum natürlichen Tod geliebt werden und in der der Herr nicht mehr länger mit den Verbrechen gegen das Leben beleidigt wird. Um dies zu erreichen, ist das Gebet wichtig. Wir glauben, dass durch Marias Fürbitte, Liebe und Beispiel viele Herzen geändert werden können.**

**Wir haben versprochen, am Sonntag, 2. Oktober 2005, dem Himmel 100.000.000 Gebete für die Unantastbarkeit des Lebens zu überreichen und glauben fest daran, dass dies möglich ist, wenn sich Mitglieder des Fatima-Weltapostolates überall auf der Welt daran beteiligen.“**

Der Präsident des Vorstandes der Weltorganisation ruft dann dazu auf, am 2. Oktober möglichst viele Gebetsgruppen für diesen weltweiten Anlass zu gewinnen. Er schreibt sogar, man solle auch nicht-katholische Christen ansprechen. Aufgrund dieser Aufforderung nahmen wir sofort mit dem Kloster Einsiedeln Kontakt auf, um den 2. Oktober für diese so wichtige Gebetsveranstaltung zu reservieren.

Dabei erfuhren wir, dass sich gleichentags bereits der Rosenkranz-Sühnekreuzzug (RSK-Leitung: Pater Benno OFM, Wien; Zweigstelle Alois und Beatrice Gloggner 6010 Kriens) angemeldet hatten. Was lag näher, als sofort mit dem RSK in Kontakt zu treten und anzufragen, ob wir nicht eine gemeinsame Sache machen könnten. Eine spontane Zusage war die sehr erfreuliche Reaktion! Das heisst nun für uns: Wir sind an diesem Tage gewissermassen Gäste des RSK und nach der Zusage von Abt Martin Werlen auch des Klosters Einsiedeln. **Die hl. Messe beginnt um 11 Uhr; die Predigt hält der Abt. (Auch um 09.30 Uhr besteht die Möglichkeit, eine hl. Messe zu besuchen). Am Nachmittag versammeln sich alle zum Rosenkranzgebet (entweder 13.30 oder 14 Uhr) und wer Zeit findet, anschliessend auch zur Vesper.** Wir sind überzeugt, am 2. Oktober, der ja auch noch auf den Tag des **Schutzengelfestes** fällt, in Einsiedeln sehr viele Beter anzutreffen. Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass diese Gebete selbstverständlich auch von jedem anderen Ort aus verrichtet werden können. Wir rufen alle Leser dieser Zeitschrift auf, die Werbetrommel zu rühren und möglichst viele Gläubige für diesen wohl einmaligen weltweiten Gebetsanlass zu gewinnen. Vielen Dank für Ihre tatkräftige Hilfe, damit die Schweiz an die 100 Mio. Gebete auch einen kleinen Beitrag leistet.



**Orbis unus orans – Gebet eint die Welt!**

**International  
World Apostolate of Fatima**

**Das Fatima-Weltapostolat  
der Deutsch-Schweiz**

organisiert zusammen mit dem  
**Rosenkranz-Sühnekreuzzug**

am 2. Oktober in Einsiedeln einen  
Gebetstag: „Für eine Kultur des Lebens“

**Wir schenken der Gottesmutter  
100 Millionen Gebete an einem Tag!**

**Beten Sie mit! Kommen Sie nach Einsiedeln!**



## Feste und Gedenktage

### 8. September: Mariä Geburt



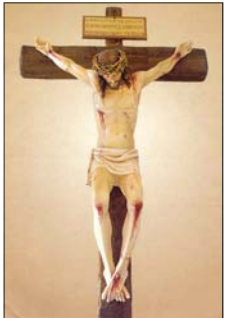
Maria ist die aufglänzende Morgenröte am Himmel der Erlösung und Gnade. Aus Ihrem Schoss erhob sich – sie tausendfach überstrahlend – die Sonne der Gerechtigkeit, Christus. Weil sie dazu bestimmt war, die Mutter Gottes zu werden, war sie von der Empfängnis

an das heiligste aller Geschöpfe. Die Kirche feiert das Geburtsfest nur bei Maria und Johannes dem Täufer.

### 12. September: Mariä Namen

Das Fest wurde von Papst Innozenz XI. zum Dank für die Befreiung Wiens aus der Türkengefahr im Jahre 1683 für die ganze Kirche vorgeschrieben. Das heutige Fest huldigt der Mutter des Welterlösers, unserer himmlischen Königin, die ihre Kinder liebt und sie gegen Glaubensabfall verteidigt.

### 14. September: Kreuzerhöhung



Heute begehrt die Kirche das Gedächtnis an den Triumphzug, in dem der griechische Kaiser Heraklius das Heilige Zeichen unserer Erlösung, das Kreuz Jesu Christi, nach Jerusalem zurückbrachte, nachdem

es einer Zeit lang in den Händen der Perser (heute Iran) gewesen war. Christus versprach, wenn er am Kreuze erhöht sei, werde er alles an sich ziehen. Das bewahrheitet sich jedesmal, sooft das unblutige Kreuzesopfer Jesu in der hl. Messe erneuert wird.

### 15. September: Schmerzensmutter Maria

Am Freitag nach dem ersten Passionssonntag feiert die Kirche das Gedächtnis der Sieben Schmerzen der allerseligsten Jungfrau Maria.

Mit einem eigenen Fest gedenkt die Kirche am heutigen Tag der „Pietà“, der Schmerzensmutter. Maria stand heldenmütig unter dem Kreuze und vollendete so ihr Martyrium gemeinsam mit ihrem göttlichen Sohn. Sie erduldet unblutigerweise all seine Martern an ihrer Seele und nahm so am innigsten Anteil an dem welt-erlösenden Opfertod Christi.

Ein eigenes Fest zu Ehren der Schmer-

zensmutter wurde 1423 auf einer Kölner Synode empfohlen und durch Papst Benedikt XIII. 1727 für die ganze Kirche vorgeschrieben. Das Fest am 15. September wurde durch Papst Pius VII. eingeführt zum Dank für die glückliche Rückkehr aus seiner Gefangenschaft.

### 29. September: Heilige Erzengel Michael, Raphael, Gabriel



Die Verehrung des hl. Erzengels Michael ist in der Kirche uralte. Schon Kaiser Konstantin der Grosse baute ihm zu Ehren am Bosphorus eine Kirche. Die Verlegung auf den heutigen Tag verdankt das Fest dem an diesem Tag gefeierten Jahrestag der Weihe der St. Michaelskirche in Rom.

Der hl. Erzengel Michael wird in der hl. Schrift als der Fürst der himmlischen Heerscharen, als Anführer der guten Engel gegen Luzifer und seinen Anhang erwähnt (vgl. Offb 12,7). Der Name *Michael* bedeutet: *Wer ist wie Gott!* Die Kirche ruft ihn namentlich in den Kämpfen mit den Feinden Christi an. Seinem Schutz sind auch die von der Erde scheidenden Seelen anvertraut.



Der hl. Erzengel Raphael war der Begleiter des jungen Tobias auf seiner Reise und heilte dessen Vater. Er gilt als der Helfer der Kran-

ken und Reisenden.

Der hl. Erzengel Gabriel war in besonderer Weise dazu ausersehen, als Bote Gottes beim Geheimnis der Menschwerdung des Gottessohnes zu dienen. Schon dem Propheten Daniel gab er nähere Aufschlüsse über die Zeit, wann der Messias erscheinen werde (vgl. Dan 9,21-26).

### 2. Oktober: Fest der heiligen Schutzengel

Auf dem Weg zum himmlischen Vaterland drohen uns viele Gefahren. Wie den Reisenden auf unsicheren Pfaden Reiseführer beigegeben werden, so ist jedem Menschen auf seiner Pilgerschaft hienieden ein Schutzengel zugeteilt. Der Schutzengel erleuchtet unseren Verstand durch Leitung und Einsprechung, er versucht unseren Willen der Liebe Gottes zuzuwenden, mahnt uns zur Pflichterfüllung, entzündet in uns die Sehnsucht nach dem Himmel und hilft uns im Kampf ge-

gen Versuchung und Sünde. Die hl. Schutzengel können am intensivsten helfen, wenn wir sie um ihre Hilfe bitten. Kein Tag ohne Gebet zu deinem Schutzengel!

### 7. Oktober: Allerseligste Jungfrau vom Rosenkranz (Rosenkranzkönigin)

Das Fest wurde 1573 von Papst Gregor XIII. für all jene Kirchen eingeführt, in denen sich ein Rosenkranzaltar befand, zum Dank für den glorreichen Seesieg der katholischen Heere (die protestantischen Fürsten hatten derweil die Hände voll zu tun mit der Reformation...) über die Türken bei Lepanto am 7. Oktober 1571, der nicht zum geringen Teil der Macht des Rosenkranzgebetes zuzuschreiben war. Papst Klemens XI. dehnte es auf die ganze Kirche aus, als wiederum – offenbar durch die Kraft des Rosenkranzgebetes – im Jahre 1716 bei Peterwardein (heute Jugoslawien) durch den Prinzen Eugen von Savoyen ein glänzender Sieg über die die europäischen Völker angreifenden Türken errungen wurde.

### 11. Oktober: Mutterschaft der allerseligsten Jungfrau Maria

Im Jahre 431 verkündete das Konzil von Ephesus feierlich, dass „der Emmanuel wahrhaft Gott und deshalb die Heilige Jungfrau wahrhaft Gottesgebärerin ist“. Im Jahre 1931, da man die 1500. Wiederkehr dieses bedeutsamen Ereignisses beging, führte Papst Pius XI. zur Feier dieses Geheimnisses, in dem all die grossen Gnadenprivilegien Mariens und die herzliche Marienverehrung der Kirche begründet sind, das Fest der Mutterschaft Mariens ein. Im Messbuch des „Neuen Ordo“ im Anschluss an das II. Vatikanum wurde dieses Fest auf den (sowieso schon mit Festen überfrachteten) 1. Januar verlegt.

### 1. und 2. November: Allerseligsten



### heiligen / Allerseelen

Unter den üblichen Bedingungen:

Beichte, Kommunion, 6 Vaterunser, 6 Ave Maria, Gebet auf die Meinung des hl. Vaters, wird dem Gläubigen vom 1.–8. November ein vollkommener Ablass gewährt, der den Friedhof andächtig besucht und für die Verstorbenen betet. Dieser Ablass kann nur den Armenseelen zugewendet werden. Ebenso kann am Allerseelentag (2. November) ein vollkomme-

## Eucharistische Erziehung unserer Kinder am Beispiel der eucharistischen Reife der Seligen von Fatima

Die Botschaft von Fatima besteht in seiner Fülle aus drei Perioden:

- ◆ die Periode des Engels,
- ◆ die marianische Periode und
- ◆ die Periode des Herzens Mariä.

«Nach meinem Verständnis - schreibt Msgr. Antonio dos Santos Marto, Bischof von Viseu - bilden die Erscheinungen und die letzte

**Erscheinung in Tuy** einerseits das Eingangstor und andererseits den Schlußstein. In diesem Lichte will die ganze Botschaft eingrahmt und betrachtet werden. Und darin wird das

eucharistische Geheimnis in tiefer Beziehung zum Dreifaltigkeitsgeheimnis hervorgehoben.»

Bevor wir die eucharistischen Erfahrungen der seligen Hirtenkinder während der Erscheinungen des Engels und Unserer Lieben Frau durchgehen, ist es angebracht, einen Fall, den Schwester Lucia in ihrer ersten Erinnerung berichtet, zu erwähnen.

«Da meine Schwester zu der Herz-Jesu-Bruderschaft gehörte, nahm sie mich immer mit, wenn feierlich Kommunion der Kinder war, damit ich (*Lucia*) die meinige erneuere. Einmal nahm auch meine Tante ihre kleine Tochter mit, um das Fest zu sehen. Die Kleine sah die Engel, die Blumen streuten. Von diesem Tag an zog sie sich ab und zu von uns zurück, wenn wir spielten, sammelte eine Schürze voll Blumen und warf mich damit.

- Jacinta, warum machst du das?

- Ich mache es wie die kleinen Engel. Ich streue dir Blumen.

Meine Schwester pflegte damals bei einem Fest im Jahr, das wahrscheinlich das Fronleichnamfest war, einige kleine Engel anzukleiden, die bei der Prozession an der Seite des Baldachins gehen durften, um Blumen zu streuen. Da ich immer eine der Auserwählten war, er-

zählte ich Jacinta von dem bevorstehendem Fest, an dem ich Jesus Blumen streuen sollte. Die Kleine ersuchte mich, meine Schwester zu bitten, sie ebenfalls gehen zu lassen. Wir brachten die Bitte gemeinsam vor. Meine Schwester sagte ja. Sie probierte ihr ebenfalls ein Kleidchen an. Beim Proben erklärte sie uns, wie wir dem Jesuskind die Blumen streuen sollten. Jacinta fragte:

- Und werden wir ihn sehen?

- Ja - antwortete meine Schwester -, der Herr Pfarrer trägt ihn.

Jacinta hüpfte vor Zufriedenheit und fragte ständig, ob es bis zum Fest noch lange dauern würde.

Schließlich kam der erwünschte Tag, und die Kleine war ausser sich vor Glück. Da stellte man uns beide auf eine Seite des Altares und bei der Prozession an die Seite des Baldachins, jede mit ihrem Körbchen voll Blumen. An der von meiner Schwester bezeichneten Stellen streute ich Jesus meine Blumen. Aber trotz der vielen Zeichen, die ich Jacinta gab, brachte ich sie nicht dazu, auch nur eine Blume zu streuen. Sie schaute fortwährend zum Herrn Pfarrer - und nichts weiter. Nach der Zeremonie nahm uns meine Schwester mit nach draussen vor die Kirche und fragte:

- Jacinta, warum hast du Jesus keine Blumen gestreut?

- Weil ich ihn nicht gesehen habe. Dann fragte sie mich:

- Hast du denn das Jesuskind gesehen?

- Nein. Aber weisst du denn nicht, daß man das Jesuskind in der Hostie nicht sieht, daß es verborgen ist? Jesus ist es, den wir in der Kommunion empfangen.

- Und du, sprichst du mit ihm, wenn du zur Kommunion gehst?

- Ja!

- Und warum siehst du ihn nicht?

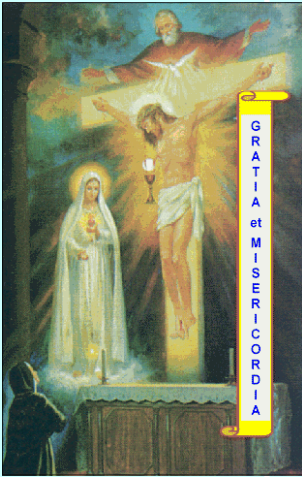
- Weil er verborgen ist.

- Ich werde meine Mutter bitten, daß sie mich auch zur Kommunion gehen läßt.

- Der Herr Pfarrer gibt sie dir nicht, bevor du zehn Jahre alt bist.

- Aber du bist doch auch noch nicht so alt und schon zur Kommunion gegangen.

- Weil ich den ganzen Katechismus konnte, und du kannst ihn nicht.



Sie baten mich dann, sie zu unterrichten. So wurde ich die Katechetin meiner beiden Kameraden, die mit einzigartiger Begeisterung lernten.

Obwohl ich zwar alle ihre Fragen beantworten konnte, erinnerte ich mich, als ich sie unterrichten sollte, nur an wenige Dinge aus meinem Katechismusunterricht, so daß Jacinta eines Tages sagte:

- Lehre uns noch mehr, denn diese Dinge kennen wir schon.

Ich muss gestehen, dass ich nicht weiter wußte, wenn man mir keine konkrete Frage stellte und fügte hinzu:

- Bitte deine Mutter, sie soll dich in die Kirche gehen lassen, damit du auch das andere kennen lernst.

Die beiden Kleinen, die den dringenden Wunsch hatten, den

verborgenen Jesus - wie sie die hl. Kommunion nannten - zu empfangen, gingen zu ihrer Mutter und richteten die Bitte an sie. Meine Tante sagte zu, ließ sie aber nur wenige Male zum Unterricht gehen, weil sie meinte:

- Die Kirche ist ziemlich weit weg, ihr seid noch klein, und auf jeden Fall wird euch der Herr Pfarrer die Kommunion erst geben, wenn ihr zehn Jahre alt seid.

Jacinta stellte mir ständig Fragen über den verborgenen Jesus, und ich erinnere mich, daß sie eines Tages sagte:

- Wie können so viele Leute zur gleichen Zeit den verborgenen Jesus empfangen? Bekommt jeder ein kleines Stückchen?

Bischof Antonio dos Santos Marto schreibt: «Bei der ersten Erscheinung des Engels teilt dieser den Sehern den Geist der Sühneanbetung im Glauben, Hoffnung und Liebe mit und weckt in ihnen diesen Geist in einem einfachen und schönen Gebetchen:

**'Mein Gott, ich glaube an dich, ich bete dich an, ich hoffe auf dich und ich liebe dich; ich bitte um Verzeihung für alle, die nicht an dich glauben, dich nicht anbeten, nicht auf dich hoffen und dich nicht lieben.'**

Bei der zweiten Erscheinung weckt er in ihnen den Opfergeist durch das tägliche Opfer. In der dritten Erscheinung erklärt und konkretisiert er den Geist der Opferanbetung in einer trinitarischen und eucharistischen Dimension,



Die Eltern der Seherkinder



durch das Gebet und die Kommunion der drei Hirtenkinder. Er hielt in der Hand einen Kelch und über ihn die Hostie, von der einige Blutstropfen in den Kelch fielen. Dann liess er den Kelch und die Hostie in der Luft stehen, warf sich auf die Erde und wiederholte dreimal das Gebet.

**'Heiligste Dreifaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in tiefer Ehrfurcht bete ich Dich an und opfere Dir den kostbarsten Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit Unseres Herrn Jesus Christus auf, gegenwärtig in allen Tabernakeln der Erde zur Wiedergutmachung für alle Schmähungen, Sakrilegien und Gleichgültigkeiten, durch die er selbst beleidigt wird. Durch die unendlichen Verdienste Seines Heiligsten Herzens und des Unbefleckten Herzens Mariens, bitte ich Dich um die Bekehrung der armen Sünder'.**

Dann richtete er sich auf und nahm erneut den Kelch in die Hand und reichte die Hostie an Lucia und was im Kelch war, gab er Jacinta und Francisco zu trinken und sagte, was Jesus einst beim letzten Abendmahl gesagt hatte: „**Nehmt und trinkt!**“

«Die Kraft der Gegenwart Gottes war so stark, daß wir davon absorbiert und beinahe völlig vernichtet wurden» - so kommentiert Lucia.

Es war schon bei der ersten Erscheinung Unserer Lieben Frau am 13. Mai 1917, als ihnen die Gnade Gottes offenbart und in der Form eines ganz intensiven Lichtes mitgeteilt wurde.

Das Licht durchdrang ihre Brust und zutiefst in der Seele ließ es sie selbst in Gott, der dieses Licht war, sehen. Die Kinder beteten innig: *Heiligste Dreifaltigkeit, ich bete dich an. Mein Gott, ich liebe Dich im Heiligsten Sakrament.*»

Schließlich haben wir die letzte Erscheinung in Tuy (*siehe unser Bild auf Seite 4*). Welch ein Schluss-Stein! Sie schließt die ganze Botschaft ab und stellt sie zusammen in dieser gewaltigen Vision, die in einer einzigen Schau das Geheimnis der Dreifaltig-

keit, das Erlösungsoffer des Kreuzes, das eucharistische Opfer und die einzigartige Gegenwart und Anteilnahme Mariens unter dem Kreuz zusammenfaßte.

«Plötzlich erhellte sich die ganze Kapelle durch ein übernatürliches Licht, und auf dem Altar erschien ein Kreuz aus Licht, das bis zur Decke reichte. In einem klareren Licht sah man im oberen Teil des Kreuzes das Antlitz und den Oberkörper eines Menschen, über der Brust eine Taube, ebenfalls aus Licht, und an das Kreuz genagelt den Körper eines anderen Menschen. Ein wenig unterhalb der Taille, in der Luft schwebend, sah man den Kelch und eine große Hostie, auf die einige Tropfen Blut fielen, die vom Angesicht des Gekreuzigten und aus einer Brustwunde her-

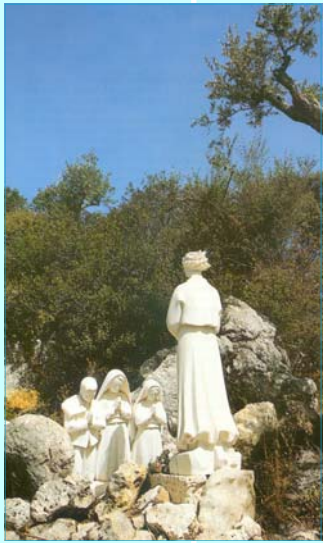
abbliefen. Von der Hostie herabgleitend fielen diese Tropfen in den Kelch. Das ist das Liebesgeheimnis, das wir in der Eucharistie feiern.“

In meiner Kindheit (*damit ist der Autor dieses Artikels, Pater Luis Kondor gemeint*) lernte ich in meiner Familie und im Religionsunterricht, daß Jesus in der Eucharistie gegenwärtig ist und seitdem glaube ich an diese Gegenwart. Wenn ich heute als Priester die hl. Messe feiere, bleibe ich tief bewegt und bewundere das Brot des Lebens und den Kelch des Heiles, die sich in meinen Händen befinden.

Der Glaube an die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in der Hostie wurde auch für mich das Allerwichtigste meines priesterlichen Lebens.

Nach dem heiligen Paulus ist Sein Leib „ein Geist, der lebendig macht“ (1 Kor 15, 45), er wird durch den Raum und die Zeit nicht begrenzt. Er kann sein, wo er will. Er kann wirken und sich zeigen, wo und wie er will. So kann er sich substanziell verbinden mit den Gaben auf dem Altar, daß sie in Ihn selber verwandelt werden, in Seine verkörperte göttlich-menschliche Wirklichkeit. So ist er das Fundament dieser Gaben. Er tritt in Beziehung mit den geweihten Gaben, wird in ihnen gegenwärtig für uns, damit wir in dieser Hingabe zusammen mit Ihm uns immer mehr dem Vater hingeben.

So „wird die ganze Menschheit ein Gott wohlgefälliges Opfer“, erklärt das



II. Vatikanische Konzil, „das Unterpfand dieser Hoffnung und Wegzehrung auf diesem Weg hat der Herr den Seinen in jenem Sakrament des Glaubens hinterlassen, in dem die natürlichen Elemente, die vom Menschen gepflegt werden, sich in den verherrlichten Leib und Blut verwandeln beim Mahl der brüderlichen Kommunion und der Vorwegnahme des himmlischen Gastmahls.“

Welch grossartige Beispiele sind die seligen Hirtenkinder. Es gibt keine authentischeren Zeugin darüber zu sprechen, als Schwester Lucia.

Am 1. August 1955 versammelte sich im Sprechzimmer des Karmels in Coimbra das Kirchliche Gericht, um die Zeugenaussage von *Schwester Lucia von Jesus und dem Unbefleckten Herzen* im Prozess für die Seligsprechung des Dieners Gottes, Francisco Marto anzuhören. Niemand zweifelte an der Glaubwürdigkeit ihrer Zeugenaussage. Am Ende wurde die Zeugenaussage laut vorgelesen und Lucia bestätigte es mit diesen Worten: «Ich schwöre, die Wahrheit gesagt zu haben. Ich bestätige alles, was geschrieben wurde und habe nichts zu verbessern.»

In ihrer Zeugenaussage über Francisco sagt sie: «Francisco zeigte eine große Verehrung zum Heiligsten Sakrament. Immer wenn er Zeit finden konnte dafür, besuchte er Jesus in der Kirche. Vor allem, nachdem er das Schafehüten aufgab, er schon krank war und sah, dass er wegen seines Schwächezustandes die Schule nicht besuchen konnte, war es für ihn immer eine große Freude, daß er mich und Jacinta bis nach Fatima begleiten konnte. So konnte er dann beim verborgenen Jesus in der Kirche verbleiben, während wir die Schule besuchten. Ein Grund, warum er die Schule nicht besuchte, war, daß er das Lärmen der Mitschüler wegen seines Schwächezustandes nicht aushalten konnte.

Zu dieser Zeit war die Kirche im Umbau und das Allerheiligste wurde auf einem kleinen Altar hinten in der Kirche, wo heute der Taufbrunnen ist, provisorisch aufbewahrt. So verbarg sich Francisco zwischen Weihwasserbecken und Altar. Dort trafen wir ihn fast immer an, als wir aus der Schule kamen, um ihn zu holen. Was für große Augenblicke hat er so mit dem verborgenen Jesus verbracht!

Er zeigte auch seinen großen Wunsch, die Heilige Kommunion zu empfangen und es tat ihm sehr leid,

daß der Herr Pfarrer sie ihm nicht geben wollte, so lange er nicht 10 Jahre alt war. Er erwartete voll Sehnsucht den Tag, an dem er die Heiligste Eucharistie empfangen werde können. Er musste aber noch bis zur feierlichen Erstkommunion der Kinder warten. Unterdessen erkrankte er und konnte darum nicht am Unterricht teilnehmen, von dem der Herr Pfarrer ihn nicht entschuldigte. So wurde ihm diese Gnade erst am Vorabend seines Sterbens gewährt. Er zeigte große Freude, daß er aus der Hand des Engels kommunizieren konnte. Er fragte sich, ob im Himmel die Engel ebenfalls die Heilige Kommunion austeilten. Er sagte, wenn die Engel sie geben, könnte er dort alle Tage kommunizieren. Er fragte auch, ob im Himmel Jesus so verborgen in der Hostie verbliebe, oder ob man ihn sehen könne. Und er sagte, wenn er ihn sehen könnte, wüsste er nicht, wie er ihn in der Kommunion empfangen könne. Bevor er krank wurde, wünschte er, die heilige Kommunion zu empfangen. Er war besorgt, sich darauf vorzubereiten, indem er mit Interesse den Katechismus lernte. Das fiel ihm leicht, weil er eine wohl höhere Intelligenz besaß für sein Alter, um den Sinn zu verstehen. Anfangs sagte er, er könne nicht verstehen, wie das wäre, daß, wenn Gott so groß ist, in einem so kleinen Tabernakel bleiben könne. Auch verstand er nicht, wenn er dort lebendig ist, warum man ihn nicht sehen könne und er auch nicht komme, um mit uns zu sprechen. Obwohl Francisco den Katechismus kannte und auf Grund des Alters, das der Herr Pfarrer verlangte, hätte er im Sommer 1918 seine erste heilige Kommunion empfangen dürfen. Der Pfarrer aber war etwas ratlos wegen der Erscheinungen. Er wusste nicht, was er darüber denken sollte. Darum beschloß er, die Kommunion auf das folgende Jahr aufzuschieben. Für Francisco war das eine harte Prüfung. Aber er nahm sie ergeben an und opferte es Gott zur Bekehrung der Sünder auf. Gelegentlich fragte er mich, ob ich, wenn ich kommuniziere, dasselbe fühlte, was ich bei der Kommunion durch den Engel verspürt hatte? Ich sagte ihm, es sei ganz anders, weil man nichts sieht und hört. Trotzdem, fügte Francisco bei, würde er sehr gerne kommunizieren. Diese Gnade wurde ihm am Vorabend, bevor er zum Himmel gehen durfte, gewährt. Er bereitete sich darauf ganz sorgfältig vor, beichtete am 2. April und am 3. April empfing er die Wegzehrung durch den Stellvertreter des Pfarrers,

der damals die Pfarrei bereits verlassen hatte. Er starb am 4. April 1919 in der grossen Freude, daß er die Heilige Kommunion empfangen durfte.»



von Schwester Lucia über die Verehrung Jacintas dem Heiligsten Sakrament gegenüber statt. Hier folgt ihre Aussage:

«Sie war sich der Gegenwart Jesu in der geweihten Hostie bewußt und nannte ihn 'den verborgenen Jesus'. Sie besuchte das Heiligste Sakrament gewöhnlich in der Kirche vor und nach dem Unterricht, als sie regelmässig in die Schule ging. Als sie erkrankte, ging sie nicht mehr in die Schule, obwohl sie noch gehen konnte, weil es für ihre Gesundheit schädlich sein könnte. Einige Male kam sie, mit der Erlaubnis der Mutter, mit mir nach Fatima. Während ich in der Schule war, betrat sie die Kirche und blieb da, bis ich aus der Schule zurückkehrte. Damit sie von den Leuten, die sie sehen wollten, nicht belästigt werden konnte, verbarg sie sich, auf meinen Rat hin, auf der Kanzel und blieb dort, bis ich aus der Schule zurückkehrte. Ich ging dann in die Kirche, rief sie und miteinander gingen wir nach Hause. Sie hatte eine große Sehnsucht, kommunizieren zu dürfen. Sie war betrübt darüber, es nicht zu können, weil man nach der Gewohnheit in unserer Gegend erst mit zehn Jahren zur ersten heiligen Kommunion gehen durfte. Deswegen hatte sie nie in Lissabon einig Male kommunizieren, was ihr grosse Freude bereitet hatte. Sie war sehr glücklich über die Kommunion, die ihr der Engel brachte. Als sie schon schwer krank war, ging ich sie besuchen. Sie bat mich, wenn ich das Allerheiligste in der Kirche bestelle, soll ich ihm Grüße von ihr bestellen. Und als sie wußte, daß ich kommuniziert hatte, lehnte sie ihren Kopf an meine Brust und sagte, ich hätte da den verborgenen Jesus. Natürlich hat Jacinta oft mit Ehrfurcht, Hingabe und Liebe vom verborgenen Jesus gesprochen. Man hörte von ihr etwa folgende Sätze: 'Ich habe so große Freude an Unserem Herrn! Wenn man uns tötet, kann es uns doch gleich sein: **Wir kommen um so schneller in den Himmel.** Ich liebe Unseren Herrn

sehr! Es ermüdet mich nie, ihm zu sagen, dass ich ihn liebe.' Sie kommentierte die Worte Unserer Lieben Frau von der letzten Erscheinung 'Beleidigt nicht mehr Unseren Herrn, der so viel beleidigt wurde!' und fügte hinzu: Unsere Liebe Frau bat so sehr darum und die Menschen sündigen doch weiter.

Sie fühlte sich sehr verbunden, besonders während ihrer Krankheit, mit dem gekreuzigten Heiland. Sie schaute ihn lange an,

### **Ablenkung und Unruhe beim Gebet, vornehmlich in der Gemeinschaft,**

kann vermieden werden. Hierzu ist es wichtig, dass Sie dies auch wollen – und nicht an Buchstaben oder Wörtern hängen bleiben, die nur Sie „für gut“ finden.

Einige Beispiele – nur als Hinweis gedacht – anbei. Für andere Gebete gilt dieselbe Regel.

Beim **VATERUNSER** vergessen die meisten Beter das **AMEN!** Warum eigentlich? Das „Amen“ gehört ans Ende jedes Gebetes als Bekräftigung, heisst doch „Amen“ zu deutsch: Ja, das glaube ich! Andere kleben die Worte: „Denn Dein ist das Reich...“ bedenkenlos (gedankenlos?) an das Vaterunser. Warum eigentlich? Es ist *nicht Teil des Vaterunsers*, sondern Abschluss der auf das Vaterunser in der hl. Messe folgenden Bitten! Diese Bitten selbst in der hl. Messe auszulassen, nur um das „Denn Dein ist das Reich...“ an das Vaterunser heranzuführen, ist purer Unsinn! Das Vaterunser endet in der katholischen Kirche mit den Worten: Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Amen.“

*(Der Zusatz ist zwar auch katholisch, hat mit dem Gebet des Herrn jedoch nichts zu tun. Vergleiche den Auszug aus der „Didache“, Seite 9)*

Eher belanglos, jedoch im gemeinsamen Gebet des **AVE MARIA** störend, wirkt sich das Weglassen des Wortes „und“ (... gebenedeit unter den Frauen, **und** gebenedeit...) sowie die falsche Deklination des Namens des Heilandes (nicht: ist die Frucht Deines **Leibes Jesu** – sondern: Deines **Leibes, Jesus...** Amen.

Das **EHRE SEI DEM VATER** klingt richtig: „**Wie im Anfang**, so auch jetzt... Amen.“



## Es war unklug, auf die Worte Mariens nicht zu hören

### Die Muttergottes von Fatima wünschte Frieden und zeigte den Weg dazu auf!

**Als den Hirtenkindern 1917 die heilige Jungfrau erschien, wünschte sie Gebete für die Bekehrung Russlands. Es war nicht klug, das zu überhören. Die Visionen erwiesen sich als himmlische Wegweisung und Warnung für das 20. Jahrhundert.**

Wie berichtet, starb Schwester Lucia, die einzige noch lebende Fatima-Seherin, friedlich am 13. Februar 2005 um 5.25 Uhr im Karmeliterkloster in Coimbra, Portugal, im Alter von fast 98 Jahren.

Viele denken, dass Schwester Lucia als Nonne im Karmel in den vergangenen Jahren viele Tausend Rosenkränze geknüpft hat. Die Wirklichkeit ist anders: Schon in den 70er Jahren beantwortete sie mit einer elektrischen Schreibmaschine die unzähligen Wünsche um ein fürbittendes Gebet, die ihr aus aller Welt zugesandt wurden.

Und schon 1984 hatte sie einen der ersten Personalcomputer in Portugal. Noch mit 94 Jahren nutzte sie diese moderne Technik.

Lucia de Jesus dos Santos war neun Jahre alt und konnte noch nicht lesen und schreiben, als Gott sie erwählte die Jungfrau Maria zu schauen und Mittlerin ihrer Botschaften zu werden. Papst Johannes Paul II. war ihr freundlich zugetan und nahm Rat von ihr an. Lucia hatte keine vornehmen Allüren und bewahrte in ihrem ganzen Leben einen Sinn für Humor, den sie als jüngstes von sieben Kindern in einer bäuerlichen Familie im Weiler Aljustrel bei Fatima erlebt hatte. Als die drei Hirtenkinder 1915 erzählten, sie hätten etwas Übernatürliches, eine unbeschreibliche Erscheinung gesehen, ernteten sie nur derben Spott von ihren älteren Geschwistern.

Die Erscheinungen der Jungfrau begannen am 13. Mai 1917 in der Cova da Iria. **Umkehr, Gebet und Buße war die zentrale Botschaft von Fatima.** Die Erscheinungen gingen monatlich bis zum 13. Oktober weiter. An diesem Tag versammelten sich auf Grund der Vorhersage eines öffentlichen Wunders etwa 70.000 Zuschauer.

In der damaligen antikirchlichen Tageszeitung „O Seculo“ beschreibt Avelino de Almeida, zwar ironisch gemeint, aber sehr korrekt das Sonnenwunder. Man konnte sehen – so der Zeitungsbericht – wie sich die große



Menschenmenge der Sonne zuwandte, die an einem wolkenlosen Himmel im Zenith stand. Sie sah aus wie eine matte Silberscheibe, die man ohne die geringsten Beschwerden anschauen konnte. Es entstand der Eindruck einer Sonnenfinsternis.

Aber in diesem Moment erhob sich ein großes Geschrei und man konnte die nahe stehenden Zuschauer rufen hören: ‚Ein Wunder! Ein Wunder!‘ Vor den erstaunten Augen der Menge, die den Himmel staunend beobachtete, zitterte die Sonne und machte plötzlich unglaubliche Bewegungen gegen alle Naturgesetze - die Sonne 'tanzte' wie die Menschen es ausdrückten . . . Die Leute begannen dann einander zu fragen, was sie gesehen hätten. Die meisten gaben an, dass sie die Sonne zitternd und tanzend gesehen hätten; andere sagten, sie hätten das Gesicht der heiligen Jungfrau gesehen; andere bezeugten unter Eid, dass die Sonne sich um sich selbst drehte wie ein riesiges Feuerrad und dass sie sich zur Erde senkte, wie um sie mit ihren Strahlen zu verbrennen. Andere sagten, sie hätten gesehen, wie die Sonne ständig ihre Farben wechselte.

Lucias Vettern, Jacinta und Francisco starben in den Jahren 1918-19 an Lungenentzündung. So blieb nur

Lucia, um Zeugnis von den Erscheinungen in Fatima zu geben.

Maria hatte gesagt: „Ich nehme bald Jacinta und Francisco zu mir; aber du bleibst noch einige Zeit bis du zu mir kommst. Jesus möchte dich gebrauchen, damit die Menschen mich kennen und lieben lernen. **Jesus will, dass mein Unbeflecktes Herz in der ganzen Welt verehrt wird.**“ Die Jungfrau wollte, dass Lucia die Dorfschule besuchen sollte, um lesen und schreiben zu lernen.

Da Neugierige die Familie ständig belästigten, brachte die Mutter ihre 16-jährige Tochter Lucia 1923 von Fatima weg in die Ordensschule der Dorotheenschwestern in Vilar in der Nähe von Porto. Um sie von der Öffentlichkeit abzuschirmen, gab man ihr den Namen Maria das Dores (Maria von den Schmerzen).

1925 trat Lucia in das Noviziat der Dorotheenschwestern in Pontevedra in Spanien ein, 1926 wechselte sie in das Noviziat in Tuy. 1928 wurde sie dort Profess-Schwester.

1925, 1926 und 1929 erlebte sie dort neue Visionen der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskind. **Maria erinnerte dort Lucia nachdrücklich an den Teil der Fatima-Botschaft über die Forderung nach Sühne für die Sünden der Welt durch Teilnahme an der heiligen Messe am ersten Samstag an fünf aufeinander folgenden Monaten, um für die Bekehrung Russlands zu beten.** Die heilige Jungfrau trug 1929, als der stalinistische Terror begann, Lucia auf, den Papst zu bitten, die ganze Welt – und besonders Russland – dem Unbefleckten Herzen Mariens zu weihen. **Die Kirche hatte zu diesem Zeitpunkt offiziell von Fatima noch keine Notiz genommen!** In den nächsten fünf Jahren mussten zehn Millionen ukrainische und russische Bauern verhungern und Millionen starben in den Gulags und bei den „Säuberungen“.

#### Kennntnisnahme und Angst

1930 erklärte der Bischof von Leiria, in dessen Diözese Fatima liegt, die Visionen der Kinder für „übernatürlich“.

**Lucia gab die Botschaft der heiligen Jungfrau zuerst Pius XI. und Pius XII., später Johannes XXIII. und Paul VI.** Die Demut und die Beharrlichkeit von Schwester Lucia gaben den Ausschlag, und so wurde der göttliche Auftrag erfüllt. Sr. Lucia schrieb auf Ver-

langen des Bischofs und Spirituals die Visionen von Fatima in vier Berichten nieder.

Eine der Vorhersagen war die Warnung der Gottesmutter vor einem zweiten schrecklichen Krieg, wenn die Menschen nicht aufhören würden, Gott zu beleidigen. **Ein großes Licht am nördlichen Himmel wäre das Zeichen, dass dieser Krieg beginnen würde.** Am 25. Januar 1938 wurde ein höchst ungewöhnliches Polarlicht in ganz Europa und Teilen von Afrika und Asien gesehen. Es bedeckte

500.000 Quadratkilometer mit Strahlen, die eine Höhe von 700 km erreichten. Die "New York Times" berichtete darüber am 26. Januar 1938: "Das in Süd- und Westeuropa selten zu sehende Polarlicht verbreitete letzte Nacht Furcht in Teilen Portugals und Niederösterreichs, während Tausende Engländer auf die Straße liefen und sich darüber wunderten."

Das rötliche Glühen ließ viele denken, die halbe Stadt stände in Flammen. Die Feuerwehr von Windsor Castle wurde alarmiert, weil man dachte, das Schloss würde brennen. Das Licht wurde auch ganz klar in Italien und Spanien gesehen. Verschneite Alpengipfel in Österreich und der Schweiz wurden in das glühende Licht eingetaucht - ein wunderbarer Anblick - und Feuerwehren versuchten nicht existierende Feuer zu bekämpfen. Portugiesische Dorfbewohner hasteten vor Schreck aus ihren Häusern, weil sie fürchteten, das Ende der Welt sei gekommen. Das Licht brachte den Schweizer und französischen Behörden Tausende von Telefonanrufen, die sich erkundigten, ob es Feuer, Krieg oder das Ende der Welt wäre. **1939 kam der Krieg. Zwei Monate später wurde Österreich von Adolf Hitler annektiert und im Sommer besetzte die Wehrmacht die Tschechoslowakei.**

Die unerwünschte Berühmtheit gab Lucia wenig Frieden. Die Fragen waren immer dieselben und suchten die Sensation: „Wie sieht die heilige Jungfrau aus? – Wie sieht der Himmel aus?“ Schließlich beschloss Schwester Lucia Schutz im Karmel zu suchen. Sr. Lucia kehrte 1946 nach Portugal zurück und erbat von Papst Pius XII. die Genehmigung, das Kloster zu wechseln. Der nächste portugiesische Karmel war in Fatima; Sr. Lucia aber meinte, das sei dem Ort der Erscheinungen zu nah. Darum ersuchte die



Sr. Lucia im Alter von 13 und fast 98 Jahren

Oberin des Karmels den Diktator Salazar, das Kloster in Coimbra zurückzugeben, das vom Staat 1844 nach der Vertreibung aller religiösen Orden aus Portugal säkularisiert worden war, und das nun als Kaserne benutzt wurde. Am 25. März 1948 trat Schwester Lucia im Alter von 41 Jahren in den *Karmel Santa Teresa* in Coimbra ein, wo sie die nächsten 57 Jahre verbringen sollte.

Was die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens betrifft, so vollzog Papst Pius XII diese Weihe – leider für sich allein und nicht, wie die Gottesmutter es wünschte, zusammen mit dem ganzen Weltepiskopat unter ausdrücklicher Nennung Russlands – im Jahr 1942. Trotzdem: Nur einen Monat später errangen die Alliierten den Sieg bei El Alamein über die Achsenmächte – ein Wendepunkt des 2. Weltkrieges im Westen.

Erst sehr spät nach dem Attentat auf ihn, vollzog Johannes Paul II. am 25. März 1984 in Einheit mit der Mehrzahl der Bischöfe die Weihe der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens. Viele Bischöfe aber haben zu diesem Zeitpunkt weder auf den Aufruf des Papstes noch auf die Bitte Mariens mehr gehört! Es scheint, als wäre die Angst vor „politischen Komplikationen“ grösser gewesen, als das Vertrauen auf die Worte Mariens! Als 1991 die Sowjetunion auseinander gefallen war, erklärte Sr. Lucia, dass der Himmel die Weihe von 1984, die wesentlich zu spät kam, sie jedoch angenommen hätte.

Der Dritte Teil des Fatima-Geheimnisses, das der Vatikan im Jahre 2000 veröffentlichte, spricht von einem Bischof, der in Weiß gekleidet ist, und angeschossen über ein Feld stolperte, das mit Leichen übersät ist, um das Kreuz zu erreichen. Dass Johannes Paul II. das At-

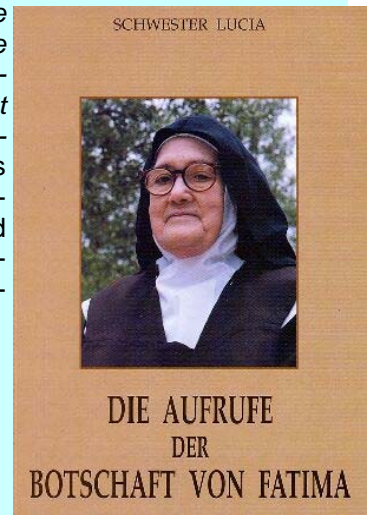
tentat überlebte, führte er selbst auf das Eingreifen der Jungfrau von Fatima zurück und erklärte: „Eine Hand schoss und eine andere Hand lenkte die Kugel weg“.

Lucias englischer Dolmetscher Carlos Evaristo erzählt, dass besonders amerikanische Besucher realitätsfremde und apokalyptische Fragen stellten: „Wann ist der Weltuntergang? – Wird es Krieg geben?“ Lucia liess sich auf solcherlei Spekulationen nie ein, sondern verglich die Botschaft von Fatima mit dem biblischen Bericht über Christi Geburt, als die Engel in Betlehem den Hirten erschienen. Die Engel sagten nicht: „Friede auf Erden allen Menschen“, sondern **„den Menschen guten Willens“**. Es ist traurig, dass es auf Erden nie einen vollkommenen Frieden geben wird, weil nicht alle Menschen guten Willens sind.

### Der Name ist auch ein Hinweis!

Fatima ist ein arabischer Name. Auch Muslime kommen nach Fatima, um Maria zu ehren und viele muslimische Frauen sind von der Madonna der Erscheinungen fasziniert. Die Fatima-Botschaft mag sehr wohl eine Rolle beim Entschärfen eines militanten Islamismus haben!

Als Antwort auf die Fülle von Fragen, die an sie gerichtet wurden, schrieb Lucia im Jahr 2000 ein 354-seitiges Buch „Apelos da Mensagem de Fátima“ (*Die Aufrufe der Botschaft von Fatima*), das die Visionen und ihre Botschaft zu-



sammenfasst und erklärt. Dieses Buch ist bereits in neun Sprachen übersetzt.

**Lucia:**

### Bestelladresse:

Buchversand „Kirche heute“  
Schlss-Str. 11, D-88441 Mittelbiberach  
Tel. (0049)x7351 130 41  
eMail: info@kirche-heute.net



## Biologischer und physikalischer Beweis für den Schöpfungsbericht der Bibel

### Biologische Überlegungen im Licht der Bibel

Zu Weihnachten bekam meine Enkelin Anna ein biologisches Buch. Mich interessierte, wie es für Kinder gestaltet ist. Ich prüfte das Kapitel "Entstehung des Lebens", fand kein Wort darin vom Schöpfer, sah bei Ratte und Maulwurf das "Säugetier Mensch" und hörte die Frage: "Wie gefällt es Dir?" Anna stand neben mir. Erstaunlich erwachsen klangen ihre vier Worte. Ich sagte allgemein:



"Ich sehe Wichtiges anders. Sie fragte präzise: "Was siehst Du anders?" Was sagt man da einem Kind? Ich sagte zur Entstehung des Lebens: Alles Leben kommt von Gott. Ohne Gott kein Leben! Im Buch fehlt Gott! Das Kind begriff die Tragweite sofort. Ihre Mutter, wissenschaftlich verbildet, sagte: "Biologisch sind wir Säugetiere!" Ich beschloss, biologisch und physikalisch zu beweisen, dass die Entstehung des Lebens ohne Gott und die Abstammung des Menschen aus dem Tier wissenschaftlicher Unsinn sind. Dafür spricht: Ohne Gott wäre tote Materie der höchste Wert. Jedes entstandene Leben wäre sinnlos. Der letzte Beweis dafür wäre unser nach dem Tod verfaulender Körper. Daraus folgt: Wahrheit hat eine solche das Leben entwürdigende Irrlehre zu beenden. Ich will das versuchen und hoffe auf Mariens Hilfe bei dem, was ich jetzt schreibe.

### Weil Gott gut ist, machen Seine Werke glücklich

Als Jesus nachts bei Schaf und Rind geboren war, sangen Engel zu Gottes Ehre. Tiefste Armut und heilige Freude vereinigten sich paradiesisch auf den Feldern, und drei Weise suchten ehrfürchtig dies Kind. Doch als der König Herodes erfuhr, wo der Messias geboren ist, ließ er in Bethlehem alle Kinder, die zwei Jahre oder jünger waren, töten. Kann beides gleichberechtigt sein? Wir wählen ständig zwischen Gut und Böse. Sichtbar wird das in unseren Werken. Z.B. lehren Kinderbücher, dass alles Leben ohne Gott von selbst durch Evolution entstand. *Nie wurde diese Theorie bewiesen. Sie ist zwar genetisch widerlegt, aber die Überwindung weltweiter Irreführung braucht allgemein verständliche Beweise.* Also beginne ich mit einer einfachen Tatsache: Tiere handeln nie falsch. Ob Wal oder Floh, sie machen keine Fehler. Stammte der Mensch aus der Tierwelt, so könnte er nur richtig handeln und würde die Welt und das Leben nie töricht gefährden! Tiere müssen Nahrung suchen und Junge kriegen. Als Tier zöge der Mensch wie ein Zugvogel zur rechten Zeit auf richtigem Weg in die richtige Ferne, denn Tiere sind im Samen vorprogrammiert. Darum leben alle Glieder einer Tiergattung gleichartig bis zum Tod.

### Ganz anders der Mensch!

Er ist hochintelligent, muss aber alles lernen und macht erschreckend viel falsch. Stehen nun die fehlerlos lebenden Tiere hoch über uns? Nein! Denn Gottes Wort ist des Menschen geistiges Licht, wenn er es annimmt. Ohne das bewirkt unsere Bosheit ständig Gift für Augen und Herzen, Mund und Ohren zur Verschmutzung unserer Triebe, zur Zerstörung der Natur mit fehlerhafter Wissenschaft und schlimmeren Kriegen durch immer gefährlichere Waffen. Jeder weiß das, aber nur wenige bedenken, dass jeder dabei mitwirkt und jeder sich für oder gegen Gottes Wort entscheidet, und an der sinnvollen Prüfung kommt keiner mit Glück oder Geld, mit Kraft oder List vorbei. Auch gute Eltern können nur anregen, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

Innerlich entscheidet jedes Kind selbst. Das hebt es schon hoch über das Tier. Man kann aber auch mit seiner geistigen Freiheit tief unter die Tiere sinken. Daher ist die Zahl der straflos gewordenen Morde im Mutterleib nur in Millionen zu schätzen. Es zeigt, wo die Welt ohne Gott steht und wie leicht ohne Kinder und Glaube ganze Völker aussterben! Stirbt ein Tier, so ist sein Leben aus. Stirbt ein Mensch, dann erwartet ihn drüben, was er hier säte. Schon das gibt unserem Leben ewig bleibenden Sinn.

### Wer mir sagt: „Beweise das“,

den bitte ich noch um ein paar Minuten Geduld. Annas Mutter sagte: "Biologisch sind wir Säugetiere." Dieser Gedanke entstand durch historische Irreführung und oberflächliches Denken. Trotz körperlicher Ähnlichkeiten sind Tier und Mensch unvereinbare Geschöpfe und trotz riesiger Unterschiede gehören Marder und Made, Schwein und Schwan, Giraffe und Affe alle zur gleichen Tierwelt. Von ihr ist der Mensch durch seinen Geist von Anfang an getrennt. Hilfreich zeigt die Bibel des Menschen Sonderstellung in Gen 1,28b und in Vers 29, eine biologisch unwichtige Gleichheit! Gott ließ Ratte und Maulwurf werden und aus gleicher Materie den geistbegabten Menschen, damit jeder, wie Jesu Mutter mit ihrem geistig freien "Ja", Gottes Ebenbild werden kann. Jedoch, wer Gott absichtlich übergeht, erblindet. Er merkt nicht, dass die bei Ratte, Maulwurf und Mensch gefundenen Gleichheiten zugleich alle Abstammungsbeweise entkräften. Frei und sinnvoll entscheiden wir uns für oder gegen Gott, der alle Herzen kennt: ihren guten Willen, ihren Widerstand, ihre Irrtümer, ihre Müdigkeit, ihre Sehnsucht, ihre Lieblosigkeit, ihre Hoffnung, ihre Habsucht, ihren Eigensinn, ihre opferbereite Liebe oder ihren Hass auf andere. Jeder bestimmt seinen geistigen Ort nach seinem Geschmack. *Also sind Menschen so wenig Säugetiere, wie Tiere nie Säugemensch werden können.* Tiere tun, bis hin zur Totstellung der Käfer, bei Gefahr alles automatisch, schnell und richtig, weil der allmächtige Gott ihnen die Automatik eingegeben hat. Ganz anders der Mensch: Die Vergangenheit gab ihm, was er lernte. Die Gegenwart verlangt sein Geschick. Vor ihm liegt wie ein dunkles Meer die Zukunft. Von ihr weiß er nur sicher das, was Gott ihm prophezeite, damit er nach erlebter Prophetie Gottes Allwissenheit und zu uns Gottes Hinwendung klar erkenne. Nun vergleichen wir die Freiheit des Herodes nach eingetretener Prophetie: Als Herodes das Kind töten wollte, fragte er, wo der Messias geboren wird! Man sagte ihm: "In Bethlehem!" Das wusste man, weil der Prophet Micha es 700 Jahre vorher geweissagt hatte. Micha bedeutet: "Wer ist wie Gott?" Weil keiner wie Gott ist, gab Gott die Prophetie dem Micha als das Kennzeichen des kommenden Herrn! Das beweist

1) Gott hilft uns!

2) ER gab uns die Freiheit, IHM zu glauben, oder IHN nicht zu beachten, oder wie bei Herodes IHN sogar ermorden zu wollen. So schaffen unseren guten oder bösen Taten eine für Tiere unmögliche Zukunft! Nach dem Sündenfall sagte Gott zur Schlange: „Feindschaft will ich setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen.“ Warum sagte Gott nicht: Zwischen dir und dem Mann, zwischen deinem Samen und seinem Samen? 800 Jahre spä-

ter erklärte Jesajas Weissagung die Frau (7,14). Er schrieb: "Gott wird euch ein Zeichen geben: Die Jungfrau wird einen Sohn gebären." Die Erfüllung des Unmöglichen bewies Gottes Allmacht und Ihn als unseren Schöpfer. Also erklärt jede gottlose Wissenschaft alles, was Gott tat für falsch! *Prompt irdachten ungläubige Wissenschaftler als Ersatz für Gott gleich drei geistlose Weltenschöpfer: Urknall, Zufall und Evolution! Nichts ist an Evolution schlecht. Aber unehrlich ist es, unbewiesene Ideen als bewiesen zu behaupten, um an Gottes Stelle ihre Phantasie zu setzen.* Auch bedachten sie nicht, wie kurz ihre Zeit wird, denn sogar zwei Prophetien erfüllten sich, als Mariens Stunde kam:

- 1) Die Jungfrau wurde Gottesmutter.
- 2) Sie gebar Gottes Sohn in Bethlehem. Maria lebte in Nazareth. Nur weil Rom befahl, dass sich jeder im Heimatort eintragen lasse, wurde Jesus auf Mariens Reise in Bethlehem geboren. Genauer konnte nach 700 Jahren keine Weissagung in Erfüllung gehen. Das zeigt ehrlichen Menschen auch Gottes Allwissenheit. Unehrlich bleibt aber jede Ignorierung einer 700jährigen Urkunde.

### Nun durchdenken wir den Schöpfungsbericht

Das ist ein 3500 Jahre altes Dokument. Achtmal beginnen



die Schöpfungsabschnitte mit der gleichen Einleitung: "Gott sprach..." Danach folgt jedes Mal, was entstehen sollte, z.B. "Es werde Licht und es geschah..." Plötzlich, bei Vers 26, sagt Gott in der Mehrzahl: "Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich." Nach Erschaffung des Weltalls sagte der dreifaltige Gott bei Erschaffung des winzigen Menschleins dreimal "uns"! Das ist das Kennzeichen für uns als Gottes Ebenbild. *Es ist der Paukenschlag in Gottes Schöpfungssymphonie!* Dieser sprachliche Wechsel bei Gott selbst zu unserer Erschaffung ist frappant. Erst in Vers 26 in Mehrzahl. Nun in 27 in Einzahl: "Gott schuf den Menschen als sein Abbild", und danach wieder in Mehrzahl: "Als Mann und Frau erschuf er sie - und Gott sprach: Seid fruchtbar, vermehrt euch". Wenn Gott bei sich in Mehrzahl spricht, tut ER es auch bei uns. Nennt ER sich danach wieder in Einzahl, dann auch den Menschen. Endgültig erklärt ER dann bei uns in Mehrzahl: Als Mann und Frau - mit dem Auftrag: "Vermehrt euch!" Das heißt: Begreift eure Ähnlichkeit mit mir in ganzer Tragweite: Macht auch euch dreifaltig als unser Ebenbild. (So war es vor dem Sündenfall! Ehen scheidet darum nur der Tod.) Aber die Juden hielten an dem einen wahren Gott inmitten vieler heidnischer Götter fest, weil sie von Gottes Dreifaltigkeit noch nichts wussten. Folglich verstand auch der Schreiber den tieferen Sinn der Verse 26, 27 und 28 nicht. Schrieb er sie trotzdem so, dann muss ihm Gott das Unverständliche wörtlich eingegeben haben! Erst als Jesus 1500 Jahre später seinen Aposteln befahl: "Lehret alle und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!" Da enthüllte der Auferstandene den Sinn dieser Stelle in Gottes Schöpfungsbericht. Damit wurde noch klarer, wer Jesus ist und wen man gekreuzigt hatte. Es starb für uns die zweite Person der Dreifaltigkeit, Gottes Mensch gewordener Sohn. Das zeigt, dass Gott diesen Text wegen der besonderen Wichtigkeit des Schöpfungsberichts dem Schreiber vor 3500 Jahren wie eine Prophezie eingegeben haben muss, um ihn den "wissenschaftlich" Irreführten als wahr zu beweisen. Für

die Zukunft sind jene besonders gefährlich, die Gott schon in Kinderbüchern auslöschen.

### Ein materieller Gottesbeweis für ungläubige Physiker

Zwölf Jahre war ich alt, da erklärte mir ein kluger Mann, Gott sei nur das, was man noch nicht weiß. Wenn alles erforscht sei, höre der Glaube von selber auf. Danach sagte ich meiner Patentante: "Ich bin jetzt groß und bete allein!" Sie küsste mich und ging traurig aus dem Zimmer. Ich stellte mich vergnügt ins Bett und betete spöttisch: "Vater unser, den es gar nicht gibt, Dein Name werde nicht geheiligt, Dein Wille... bevor ich jedoch weiter sprechen konnte, griff mir eine Hand in den Rücken. Zu Tode erschrocken ließ ich mich fallen, zog die Decke über den Kopf und lauschte. Alles blieb still. Nach einer Weile sah ich im Dunkel unter der Decke mehr und mehr die tief ersten Augen meiner Mutter und sie sagten: "Mein Sohn, so betet man nicht!" Nie sprach ich davon, aber ich hatte erlebt, dass ein Gebet mehr ist als nur Worte und wusste, dass kluge Männer sich sehr irren können. Ein Jahr später folgte im Physikunterricht die Fortsetzung. Das Thema lautete: "Die Hitze dehnt Körper aus, Kälte zieht sie zusammen."

Das weiß jeder, und doch brachte mir die Stunde eine nie vergessene Glaubensstärkung. Vorne stand auf drei Beinen ein waagerechter Eisenring, durch den eine Blechkugel genau hindurch passte. Sie wurde nun mit einer Flamme erhitzt und blieb beim nächsten Versuch im Ring hängen. Dazu sagte der Studienrat: "Sie kann nicht mehr durch den Ring, weil die Hitze sie ausgedehnt hat. So dehnen sich bei Hitze alle Stoffe aus, ausgenommen Wasser. Das hat bei 4° über Null die größte Dichte. Wird es kälter, dann dehnt es sich wieder aus. So kommt es, dass Eis schwimmt. Es ist leichter als Wasser. Da machte es "klick". Die Kugel hatte sich abgekühlt und war durch den Ring gefallen.

### Der Unterricht ging jetzt ohne mich weiter

Ich überlegte: Wenn sich das Wasser bei Kälte weiter zusammenziehen würde, wäre Eis schwerer als Wasser. Es würde in unserem Teich nach unten sinken und dabei die Fische töten. So wäre es auch in allen Flüssen und Seen. Die Sommer wären kürzer, die Winter länger. Viel mehr Zeit würde die Sonne brauchen, um alles bis auf den Grund aufzutauen. Nicht nur das! Von den Polen her würden die Meere vereisen und dann wäre die Erde eine tote Eiswüste - und das alles verhindern nur 4° über Null??? Ich



hatte an Gott gedacht! Jetzt ging mein Finger hoch: "Herr Studienrat, wenn sich das Wasser bei Kälte nicht wieder ausdehnen würde, würde das Eis nach unten sinken!" Brausendes Gelächter: "Guten Morgen! Hast du gut geschlafen?" - "Ach, deswegen sagte ich das gar nicht... Es geht um viel, viel mehr!" - "Um viel, viel mehr? Ja, um was denn noch?" - "Es würden dabei alle Fische sterben!" Jetzt schwoh das Gelächter zum Orkan: "Die Fische würden sterben", und der Studienrat rief dazwischen: "Beruhige Dich! Beruhige Dich! Sie sterben nicht, sie leben noch, setz dich, setz dich!" "Aber nein, Herr Studienrat! Jetzt kommt ja erst das Wichtigste!" Er holte tief Luft nach so viel Aufregung und fragte schon ärgerlich: "Na, was denn?" - "Alle Meere würden durch die sinkenden Eisberge zu Eis, und damit wäre die ganze Erde eine tote Eiswüste - und das alles nur wegen der einen Ausnahme, 4° über Null!" Nun lachte keiner mehr, und der Studienrat sagte: "Du hast auf Deine Art gut nachgedacht, aber



so ist es nicht! Besser, du bleibst beim Unterricht!" - "Herr Studienrat, das ist auch jetzt noch nicht alles. Das Wichtigste ist..." – Ich fürchtete neues Gelächter, suchte zur Vermeidung das richtige Wort, und man hätte nun in der Stille die berühmte Stecknadel fallen hören können... "Das Wichtigste ist: Was an den 4° über Null alles hängt, das kann kein Zufall sein!" - "Meinst Du, Gott hat die Ausnahme gewollt und so geschaffen?" - "Jaa!" Der Studienrat blieb still, die Klasse auch, und die Stille nach dem Sturm bestärkte mich im Glauben. Jedoch, warum ich es erkannte, das sagte ich wegen des Lachens vorher nicht. Ich hatte - wegen der Hand in meinem Rücken – bei den 4° über Null unwillkürlich wieder an Gott gedacht und glaubte ohne Zweifel an SEINE HILFE! Beides waren Geschenke von oben.

Aber erst viele Jahre später wurde mir bewusst: Wer Geschenke gedankenlos annimmt, hat sie auch, aber ohne die erstaunlichen Blüten, die sich nach dem Danken entfalten. Erst dann helfen sie weiter, und davon berichte ich jetzt! Zunächst bildete ich mir nach dem guten Ausgang meiner Überlegungen etwas selbstgefällig ein, dass man mit Hilfe der Wahrheit zuletzt immer der Stärkere sein muss, wenn man sich nicht einschüchtern lässt. Das hatte die Physikstunde bewiesen. Theoretisch stimmte das, aber auf dieser Erde ist die Praxis oft anders, wenn nicht sogar gefährlich anders.

### Ich übergehe 74 Jahre, um beim Thema zu bleiben

2003 gab mir meine Tochter Christiane eine Abhandlung des amerikanischen Physikers Philip Ball: "Interessiert dich dies?" Ich las: "Die merkwürdige Flüssigkeit H<sub>2</sub>O". Ich dachte, dass nach meiner frühen Erkenntnis nichts Wichtiges mehr entdeckt werden konnte, aber es interessierte mich nun doch, was ein Physiker 74 Jahre später darüber schreibt. Ball erklärt die Ausdehnung der Stoffe bei Wärme und ihr Zusammenziehen bei Kälte so: Warme Atome flitzen lebhaft und brauchen dafür mehr Raum, kalte bewegen sich langsamer und brauchen entsprechend weniger Raum. Daher dehnen sich alle Stoffe in Wärme aus und kälter werdend ziehen sie sich zusammen, ausgenommen das Wasser! Dessen Atome dehnen sich ab 4° Grad wieder aus, und das ist bis heute ein ungelöstes Rätsel. Er schreibt: Normal müsste Eis im Wasser versinken und auf dem Boden des Eismeereres einen langen Eisberg bilden, der den Golfstrom stoppt. Aber weil Eis schwimmt, bringt der Golfstrom täglich mehr Wärme nach dem Norden als eine jährliche Kohleförderung liefert! Je mehr man von den anderen Flüssigkeiten weiß, umso stärker fällt das Wasser auf. Die Folge ist: Viele Forscher meiden Wasser und beschäftigen sich mit Flüssigkeiten, die zu verstehen sind. Soweit Balls sinngemäß gekürzter Text über das unverständliche Wasser! Vielleicht sollten Physiker nachdenklicher werden und nichts Wichtiges unterschätzen. Vom Kreislauf des Wassers: Verdunstung über den Meeren, Regen auf die Erde, Rückfluss in Bächen und Flüssen zum Meer schreibt der Physiker gar nichts. Aber auch daran hängt wie bei den 4° über Null abermals unser gesamtes Leben. Das in einer Abhandlung zu übergehen, zeigt eine viel zu enge rein physikalische Sicht.

### Gottes Geist schwebte über dem Wasser

Nun kommt nicht nur für ungläubige, sondern besonders für gläubige Menschen eine unglaubliche, aber zum Glück hoch erfreuliche Tatsache: Obwohl es in der Bibel steht, weiß seltsamerweise keiner, dass der lebendige Gott, um Leben auf der Erde zu ermöglichen, dem Wasser seine dem Leben dienenden Eigenarten gab! Das Wichtigste steht nicht irgendwo. Die Bibel beginnt mit: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde war wüst und leer; Finsternis lag über der Urflut, und Gottes Geist schwebte über dem Wasser." In der Bibel steht nicht: Finsternis lag über der Erde, sondern Finsternis lag über der Urflut. Gottes Wort unterscheidet also zwischen der Urflut und dem Wasser danach,

und wegen des Unterschieds davor und danach schwebte Gottes Geist darüber. Warum? Erst nach Vollendung des



Wassers sprach Gott: Es werde Licht! Wozu? Brauchen Luft und Steine Licht? Nein. Erde und Wasser? Nein. Lebensnotwendig ist Licht nur für das Leben! Wer jetzt zum Beten niederkniet, dem ging auf, dass Gottes ganze Schöpfung für uns so geschah wie eines Vogels Nest für seine Jungen.

### Wo blieben wir ohne den Kreislauf des Wassers?

Er ähnelt erstaunlich Gottes unsichtbarem Dienen. Bäche und Flüsse fließen, weil ihr Wasser aus Meeren in die Wolken stieg. Wasser verdunstet unsichtbar und pausenlos. Ohne Flügel steigt es empor, und sein Regen gibt allem, was lebt, zu trinken. Tag und Nacht läuft das Wasser, um Pflanzen, Tiere und Menschen zu versorgen. Und das alles tut die leblose Materie, weil Gottes Geist am Anfang die Urflut in heutiges Wasser mit all seinen Eigenarten umwandelte, um Leben auf der Erde zu ermöglichen. So lesen wir es plötzlich, wenn wir in der für uns wichtigsten Stunde, also heute, Seinem Licht uns öffnen. Ohne Licht von oben bleibt alles dunkel. Wir brauchen geistiges Licht und nennen es froh Erleuchtung, sei es bei der Entdeckung, dass Eis für unser Leben durch Gottes Willen schwimmt, oder wegen des biblischen Schöpfungsberichtes, der wahres Licht in die Physik bringt, denn Erleuchtung ist mehr, als nur Denken. Darum ist das Wasser auch ein Symbol für Jesu Reinheit. Vom Himmel kommt es ganz rein in



der Unzahl Leben schenkender Tropfen. Wir waschen uns in ihm, und unseren Schmutz nimmt es fort, wie Jesus unsere Sünden, und wie Jesus nimmt es den Schmutz nicht in den Himmel hinauf: Bei jedem Verdunsten reinigt es sich, und dies ständig sich reinigende Wasser bevor es gen Himmel steigt, ist dem sündigen Menschen ein besonders lebensnotwendiges Gleichnis zu ständiger Seelenreinigung in Beichte und Busse! All die vielen Dienste des Wassers beweisen Gott als den uns unendlich liebevoll umsorgenden Schöpfer! Er gibt uns unser täglich Wasser ebenso, wie unser täglich Brot! Nicht zufällig spiegelt dieses Wasser überall und ständig des Himmels Licht. Darum ist es auch kein Zufall, dass Wasser Gottes Zeichen bei unserer Taufe ist! Wofür schuf Gott das riesige All? Er tat es für uns zum Zeichen Seiner Unendlichkeit! Darum der Sternenhimmel! Bei seinem Anblick tritt Gott in unser Bewusstsein (Gen 15.5). Nur ein geordnetes, aber totes Weltall wäre für Gott sinnlos gewesen, denn Gott ist Licht. Gott ist Leben. Gott ist Liebe! Der Physiker Philip Ball übergeht die Verdunstung des Wassers, weil zu jedem tiefen Verständnis Gottes Licht gehört. Bitte, bedenken wir: Obwohl zwei Drittel der Erdoberfläche von Meeren bedeckt sind, gibt es noch riesige Wüsten durch Wassermangel. Was wäre, gäbe es zwei Drittel Land und nur ein Drittel Wasser? Ist Wasser also wissenschaftlich unverständlich? Nein! Wasser bleibt nur für atheistische Wissenschaft eine unüberwindliche Schranke, und nicht nur dort, denn überall braucht wahre Bildung Gottes Wort!! Auch vom Feuer berichtet die Bibel Unmögliches: Daniel und zwei gläubige Männer weigerten sich, heidnische Götzen anzubeten. Da warf man sie in einen riesigen Ofen. Nun priesen sie mit einem Engel, überirdisch schön, Gott. Als König Nebukadnezar das sah, bekannte er sich öffentlich zum wahren Gott (Dan 3).

Wofür bekennt man sich heute? Für uns ist die Sprache des

Wassers ab 4° und kälter so eindeutig wie einst die der Flammen. Heute scheitern am Wasser die Wissenschaftler, weil der allmächtige Gott nicht mit Waage und Zollstock, sondern nur mit offenem Blick auf seine ganze Schöpfung erkennbar wird. *Heute herrscht statt objektiver Wissenschaft oft törichte Rechthaberei.* Weil Jesus das wahre Licht vorlebte, hassten IHN die Mächtigen, und Satans Knechte ermordeten IHN am Kreuz. Dort siegte SEINE ERLÖSENDE LIEBE, und aus seinem durchstoßenen Herzen floss in unsere todkranke Welt *Blut und Wasser!*

### War das nur ein Naturvorgang,

oder hat auch da Wasser seine tiefe Bedeutung? Der Lieblingsjünger Johannes sah aus Jesu Herzen Blut und Wasser fließen und beteuerte: "Der dies gesehen hat, legt Zeugnis davon ab und sein Zeugnis ist wahr." Wozu dies Bekenntnis? Jesu Gang über den See konnte bezweifelt werden, nicht aber normales Fließen von Blut und Wasser.



Wenn das getrennt aus Jesu Wunde floss, (wie in Schwester Faustynas Gemälde) grenzt das an ein Wunder, das Jesus uns in Blut und Wasser nach seinem Erlösungswerk hinterließ. Sehr ungewöhnlich schrieb Johannes im ersten Brief (5, 6-8): "Jesus Christus ist durch Wasser und Blut gekommen. Nicht durch Wasser allein, sondern durch Wasser und Blut. Der Geist bezeugt, dass ER die Wahrheit ist. Die drei legen Zeugnis ab: Der Geist, das Wasser und das Blut. Die drei sind in sich Eins."

Aber kann Materie und Geist Eins sein? Es kann. Wasser und Blut bezeugen Jesu Leben und Sterben. Bei der Taufe im Jordan sprach Gott: "Du bist mein geliebter Sohn", und bei Jesu Tod floss für uns sein Blut. Alles bezeugt Jesu Erlösungswerk. So bekommen stumme Dinge stärkste Sprache. Drei Sätze zeigen die Unergründlichkeit des dem Leben dienenden Wassers:

- ◆ *Gottes Geist schwebte über dem Wasser (Gen 1, 2b)*
- ◆ *Durch Wasser und Blut kam Jesus Christus (1Jo 5, 6)*
- ◆ *Geist, Wasser und Blut, die drei sind eins (1 Jo 5, 8).*

Unser Begreifen steht am Anfang, aber auch den Physikern prophezeite Jesaja (29,14b): „Die Weisheit der Weisen vergeht.“ Untauglich erweist sich der Verstand der Klugen. Jedoch Gottes Griff stärkte einem Kind den Rücken so, dass es nach zehn Minuten Denken die lachende Klasse und den Lehrer umstimmt! Und die Physiker? Ihnen beweisen gemeinsam seit 3500 Jahren das Wasser und der Schöpfungsbericht die Wahrheit. Diese Wahrheit anzunehmen oder zu bekämpfen, das dient oder schadet der Wissenschaft und uns allen.

*Dank sei jedem, der diese Seiten für Freunde unverändert vielfältigt und an Kirchen- und Tageszeitungen, Schulen, Universitäten, an Priester, Lehrer, Professoren weiterleitet, um zumindest allen Christen sachlich zu dienen!*

Otto F. von Levetzow  
Dr.-Otto-Meyer-Str .34  
D-86169 Augsburg



## Joseph Kardinal Ratzinger,

## Papst Benedikt XVI.,

ist am 16. April 1927 (einem Karsamstag) in Markt am Inn in der Diözese Passau (Deutschland) geboren und noch am selben Tag getauft worden.



Am 29. Juni 1951 wurde er zum Priester geweiht.

Am 25. März 1977 ernannte Papst Paul VI. ihn zum Erzbischof von München und Freising, und am 28. Mai empfing er die Bischofsweihe.

Im Konsistorium vom 27. Juni desselben Jahres kreierte Paul VI. ihn zum Kardinalpriester mit der Titelkirche "Santa Maria Consolatrice al Tiburtino".

Am 25. November 1981 ernannte Johannes Paul II. ihn zum Präfekten der Glaubenskongregation, zum Präsidenten der

Päpstlichen Bibelkommission und der Internationalen Theologenkommission.

Seit dem 13. November 2000 ist er Ehrenmitglied der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften.

Zahlreich sind die Ehrendoktor-Titel, die ihm verliehen wurden: 1984 vom College of St. Thomas in St. Paul (Minnesota, USA); 1986 von der katholischen Universität Lima; 1987 von der katholischen Universität Eichstätt; 1988 von der katholischen Universität Lublin; 1998 von der Universität Navarra (Pamplona, Spanien); 1999 von der Freien Universität "Maria Santissima Assunta" in Rom; 2000 von der theologischen Fakultät der Universität Breslau (Polen).

Am 18. April 2005 hielt Joseph Kardinal Ratzinger eine vielbeachtete, gegen Materialismus und Relativismus gerichtete Predigt und leitete die am selben Tag begonnene Papstwahl. Schon am Nachmittag des folgenden Tages, am 19. April 2005 wurde er zum **265. Papst der römisch-katholischen Kirche**

Wahlspruch des Papstes:  
**Cooperatores veritatis**  
Mitarbeiter der Wahrheit

gewählt. Er gab sich den Papstnamen **Benedikt XVI.**

Mit dieser Namenswahl bezieht er sich auf den Ordensgründer und Vater des abendländischen Mönchtums, Benedikt von Nursia, Patron Europas, aber auch auf seinen Namensvorgänger Benedikt XV. (Pontifikat 1914-1922), der als „Friedenspapst“ bezeichnet wird, obwohl seiner Friedensinitiative bei den kriegführenden Parteien des Ersten Weltkrieges kein Erfolg beschieden war.

Benedikt XVI. ist der erste Deutsche als Papst seit Papst Hadrian VI. vor 482 Jahren.

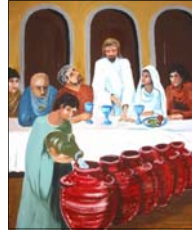
Drei Tage vor seiner Wahl zum Papst wurde Joseph Kardinal Ratzinger 78 Jahre alt und ist damit der älteste gewählte Kandidat seit Klemens XII. (1730).

Benedikt XVI. beherrscht zahlreiche Fremdsprachen: Italienisch, Französisch, Latein, Englisch und Spanisch und



## Die Ehe – Der Bund mit Gott

**Wir wollen und können dem langsam Dahinsterben des Ehesakramentes nicht tatenlos zusehen. Darum bringen wir in mehreren Folgen eine Darstellung dieses Sakramentes nach der Lehre unserer heiligen katholischen Kirche.**



### EINLEITENDE GEDANKEN

In einer Diskussion wurde Jesus von den Pharisäern gefragt: "Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau aus jedem Grund zu entlassen? Er antwortete ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer von Anfang an die Menschen als Mann und Weib geschaffen hat? Deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein (vgl. 1 Mos 2,24). So sind sie also nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. **Was nun Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen**" (Mt 19,1-6).

Aus diesen Worten ist klar ersichtlich, was Ehe sein kann bzw. welche Folgen ein Eheabschluß mit sich zieht. Daher begnügen wir uns in dieser Schrift, diesen Satz zu entfalten. Indem Jesus auf Mose zurückgreift, zeigt er einerseits an, daß die Sakramentalität der Ehe keine "rein katholische" Sache ist - was oft fälschlicherweise so gesehen wird -, sondern eine der Natur sowohl des Menschen als auch der Sache innewohnende Eigenheit, andererseits muß sich sowohl christliches Verständnis (der Zusatz Jesu: "So sind sie also nicht mehr zwei...") als auch menschliche Gesetzgebung an diesem Satz messen lassen.

### DER VERTRAG

Betrachten wir zuerst einmal die Ehe selbst, bevor wir dazu übergehen, zwischen Ehevertrag und Ehebund zu unterscheiden. So könnte eine Grundsatzaussage dieses Sakramentes lauten: Die Ehe kommt dort gültig zustande, wo in Anwesenheit von drei Zeugen durch eine freie Willenserklärung zwischen einem Mann und einer Frau ein unauflösbarer Lebensbund geschlossen wird. Eine so zustandegekommene Ehe ist ein Sakrament. Schon diese Umschreibung besagt, daß das

Sakrament der Ehe als einziges unter den sieben Sakramenten nicht vom Priester bzw. von der Kirche "gespendet" wird und bei dem die von der Kirche dafür beauftragte Person selbst nur als Zeuge auftritt. Die Gültigkeit des Sakramentes ist einzig und allein an die freie Willenserklärung zweier dazu fähiger Menschen gebunden. Spender der Ehe ist das sich für eine unauflösliche Lebensgemeinschaft verpflichtende Brautpaar selbst. Durch das öffentlich gegebene Jawort der Brautleute vor den Zeugen wird die Ehe rechtsgültig und im Vollsinn christliches Sakrament.

### 1. Der zivile Ehevertrag

In der Regel ist freilich mehr notwendig, als eben erwähnt. Im Ehevertrag, den man üblicherweise vor den zivilen bzw. staatlichen Behörden schließt, wird festgehalten, daß die beiden Personen, das heißt *eine* Frau und *ein* Mann, die freien Standes (das heißt durch keine weitere Ehe gebunden) sind, im gemeinsamen Haushalt wohnen, einen gemeinsamen Namen führen und, falls sie Kinder haben, von den zivilen Behörden als deren Eltern anerkannt werden. Der dort geschlossene Vertrag bindet solange, bis er nicht von derselben Instanz, vor der er geschlossen wurde (das heißt von den staatlichen Behörden), aufgelöst wird. Verträge haben es in sich, daß sie jederzeit, nach bekannten Klauseln, aufgelöst werden können. Die christlichen Kirchen können dem zivilen Ehevertrag nicht mehr Wichtigkeit zumessen, als das Staatswesen mit seinen Gesetzen demselben verleiht. Von der Sakramentalität her gesehen, kann auf den zivilen Ehevertrag verzichtet werden. Konkordate zwischen Staat und Kirche verlangen jedoch in den meisten Fällen, daß der kirchlichen Trauung eine zivile Eheschließung vorausgeht.

### 2. Die kirchliche Verlobung

Der zivilen Eheschließung ebenbürtig,

weil Vertrag, ist die kirchliche Verlobung (oft auch "Brautexamen, Brautgespräch" genannt). Sie ist im Hinblick auf die Trauung notwendig, da eine vorher privat stattgefunden "Verlobung" zwischen den beiden Menschen vom Recht her nicht erfaßt werden kann. In der Regel wird sich das heiratswillige Paar in einem vernünftigen Zeitraum (spätestens 4-5 Wochen vor dem Trautermine) beim Ortspfarrer zu einem Brautgespräch einfinden. Dies besteht in der Aufzeichnung der persönlichen Daten und dem Hinführen mittels eines Gesprächs zum Verständnis der einzugehenden Ehe.

Nach Prüfung der Freiheit von Enehindernissen und der Voraussetzungen für die Ehe, werden beide das Besprechungsprotokoll unterschreiben, womit sie rechtlich erfaßbar Braut und Bräutigam geworden sind bis zum Tag der kirchlichen Trauung, wo sie durch die Gnade des Sakramentes zu Ehepartnern werden. Die Verlobung legt den Brautleuten noch keine Pflichten auf, gewährt jedoch auch keine nur der Ehe zustehenden Rechte wie Familiengründung und andere, worüber später noch gesprochen werden soll. Die Verlobung ist ein vom Brautpaar und vom Pfarrer (als Zeuge der Kirche) unterschriebener Vertrag, der wie alle anderen Verträge jederzeit, auch von einem der beiden Partnern im Alleingang, durch Erklärung vor dem zuständigen Pfarrer formlos aufgelöst werden kann.

### VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE EHE

Will einer die Ehe eingehen, so muß er seine Bereitschaft dazu prüfen. Hierzu gehören:

- a) die geistige Reife,
- b) die körperliche Reife,
- c) die Fähigkeit zur echten Liebe.

Verliebtsein ist oft eine rein äußerliche Faszination der Person und reicht für eine eheliche Liebe nicht aus, obschon der Weg zur Ehe in der Regel über sie läuft und von daher eindeutig zu bejahen ist! (af)

*(Fortsetzung folgt)*

**Texte ausschneiden und sammeln!**

### DIDACHE. „Die Lehre der Zwölf Apostel“

#### über den würdigen Kommunionempfang

*(Aus dem Ende des 1. Christlichen Jahrhunderts)*

„Keiner darf von eurer Eucharistie essen und trinken ausser denen, die auf den Namen des Herrn getauft sind. Denn darüber hat der Herr gesagt: >Gebt das Heilige nicht den Hunden!< ... Dann dankt mit den Worten: Wir danken Dir, heiliger Vater, für Deinen heiligen Namen, dem Du eine Wohnung bereitet hast in unsren Herzen, und für die Erkenntnis und den Glauben und die Unsterblichkeit, die Du uns zu erkennen gabst durch Jesus, Deinen Knecht. Dir die Ehre in Ewigkeit! Du, allmächtiger Herrscher, hast alles erschaffen um Deines Namens willen, Du hast den Men-

schen Speise und Trank zum Genuss gegeben, damit sie Dir danken. Uns aber hast Du eine geistliche Speise gegeben, einen geistlichen Trank und ewiges Leben durch Deinen Knecht. Für alles danken wir Dir, weil Du mächtig bist. Dir die Ehre in Ewigkeit!

Herr, gedenke Deiner Kirche: Erlöse sie von allem Bösen und mache sie vollkommen in Deiner Liebe. Führe sie, die geheiligte, von den vier Windrichtungen zusammen in **Dein Reich**, das Du für sie bereitet hast. **Denn Dein ist die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Es komme die Gnade, und diese Welt vergehe.** Hosanna dem Sohn Davids!

Ist einer heilig, so trete er hinzu; ist er es nicht, so soll er sich bekehren. Maranatha - Unser Herr, komm! Amen.“

## Tsunami am 2. Weihnachtstag 2004

### Was viele Nachrichten nicht erwähnten...

Viele Begebenheiten der Tragödie wovon Asien in den Weihnachtstagen getroffen wurde, sind bekannt geworden. Noch lange wird es dar-

den hatten, während die nachbarlichen Gebäude auf selber Höhe vom Meer geradezu weggefegt wurden - so schreibt die Tageszeitung L'Avvenire.



Das Marienheiligtum in Vailankanni, bekannt als das Lourdes von Indien blieb von der Flutwelle verschont. An den Stufen der Basilika stand das Wasser still. Diese Aufnahme wurde vor der Flutwelle gemacht. Die Häuser ringsum sind den Fluten zum Opfer gefallen. / Das Gnadenbild Unserer Lieben Frau von Vailankanni

über zu berichten geben. Nachrichten aller Art werden verbreitet, darunter entsetzliche, trostlose, andere trotz allem ermutigende - wie das aussergewöhnliche Wetteifern an Solidarität im Zusammenhang mit der Hilfe für die Überlebenden. Es ist zu hoffen, dass ihnen nicht nur die Mitleidsgefühle des ersten Schocks zuteil werden, sondern ein andauerndes und konkretes Engagement, das durch die Zukunft trägt. Man spricht und schreibt viel davon, was der Mensch tut, aber wenig wird über eine Episode berichtet, die allein der Hilfe des Himmels zu verdanken ist.

Es geschah in Vailankanni an der Ostküste Indiens. Dort, kaum 100m vom Meer entfernt, erhebt sich ein Marienheiligtum, bekannt als das Lourdes Indiens.

«Der Glaube lohnt immer» schreibt der Kommentar der Diözese Thanjore, wenn er seinen unerhörten Bericht erstattet: «Die Bauten um die Basilika wurden von den Fluten mitgerissen und es gab mehr als tausend Tote zu beklagen.

Aber ein Akzent des Trostes in allem Elend ist, dass das hohe Meer den Haupteingang der Basilika erreichte und genau dort, wo die Statue Unserer Lieben Frau von Vailankanni steht, sich zurückzog, nachdem die Flut die ersten Stufen zum Portal bereits umspült hatte». Das Wasser hielt also an auf der Schwelle zur Kirche, wo sich mehrere tausend Menschen eingefun-

«Wer könnte hier leugnen, dass es sich um ein wirkliches Wunder handelt? Die kraftvolle Segnung Unserer Lieben Frau von Vailankanni rettete Tausende von Leben: die Menschen im Innern der Basilika wurden nicht im geringsten von den mörderischen Wellen berührt» liest man noch in dem von der Diözese veröffentlichten Text.

Schon am Abend des 30. Dezember zelebrierte Mons. Ambrose in der Basilika, die bereits zu ihrem gewohnten Aussehen zurückgefunden hatte dank der grosszügigen und tatkräftigen Zusammenarbeit der Vielen, eine feierliche Gedenkmesse für die Opfer und zum Dank an die Madonna für ihr vorhersehendes, schützendes dazwischen Walten.

Aus der Geschichte hören wir: Das Heiligtum Unserer Lieben Frau von Vailankanni, im südindischen Unionstaat Tamil Nadu gehört zu den grössten Marienwallfahrtsstätten Asiens, an der Küste des Golfes von Bengalen. Hier erschien die Gottesmutter am Anfang des 16. Jahrhunderts einem hinduistischen Hirtenjunge. Am Ende des gleichen Jahrhunderts erschien Maria einem anderen Jungen, der an den Beinen gelähmt war und am Strassenrand Buttermilch verkaufte. Sie sagte zu ihm: Er solle zum Dorfpriester gehen und ihn bitten, er möge hier eine Kapelle errichten. Der Junge tat dies und ward auf der Stelle geheilt.

Als im 17. Jahrhundert ein portugiesisches Handelsschiff im bengalischen Golf in einen heftigen Sturm geriet, be-

teten die hilflosen Seeleute zu Maria und versprachen ihr ein Gotteshaus zu errichten, dort wo sie sicher landen könnten. Der Sturm legte sich und das Schiff erreichte den Strand von Vailankanni am 8. September am Fest Maria Geburt. Sie bauten die mit einem Strohdach bedeckte Kapelle in eine wunderschöne steinerne Kapelle um. Jedes Jahr, wenn das portugiesische Schiff wieder in Vailankanni ankam, wurde die Kapelle erweitert. Der Wallfahrtsort ist für die Wunder bekannt, die Maria auf ihre Fürbitte hin bei Gott erwirkt, deshalb wird er auch das «Lourdes des Orients» genannt. Jedes Jahr kommen über 1 Million Pil-

### 20. Jahre „Perestroika... Hintergrund nicht vergessen!\*)

#### Weihe der Menschheit an Maria

„O Maria, meine himmlische Mutter, ich weihe mich dir und ungeachtet meiner Armseligkeit, weihe ich dir auch das ganze Menschengeschlecht, um dein und deines Sohnes heißes Verlangen zu erfüllen. Ich weihe dir alle Herzen deiner Kinder, ohne Unterschied der Abstammung, des Heimatlandes oder sonstiger Umstände.

Du, o Gottesmutter, bist die Miterlöserin des menschlichen Geschlechtes. Erlöse durch dein reinstes Herz, vereint mit dem heiligsten Herzen Jesu aufs Neue die Welt, die dem Abgrund zueilt. O Mutter aller Menschen, nimm diese Aufopferung an, heilige die Gerechten, bekehre die Sünder, führe alle Getrennten zur wahren Kirche zurück. Habe Mitleid mit den ärmsten unserer Brüder und Schwestern und erbarme dich ihrer.

Dir sind alle Schätze der Gnade übergeben. Du bist die Mittlerin der Menschen. So laß denn die Fluten der göttlichen Erbarmungen sich über uns ergießen und geleite uns alle in den Hafen des Heiles. Lehre die Menschen, die unendliche Liebe Gottes verstehen, die sie erschaffen, erlöst und geheiligt hat, auf daß sie alle mit tiefer Überzeugung sprechen: „O Gott, wir glauben an deine Liebe zu uns, wir lieben dich. Mach allem Haß und aller Zwietracht ein Ende. Erlange uns, daß wir einander lieben wie Bruder und Schwester. Zerstöre das Reich Satans in der Welt. Mache, daß in allem und überall dein göttlicher Sohn, Jesus Christus, herrsche, dem Ehre und Verherrlichung sei von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen..“

\*) Mit diesem Weihegebet haben Priester und Gläubige der Bitte der Muttergottes in Fatima entsprochen. 1987 wurde es in der Gemeinde Sopron, Ungarn, eingeführt und in den osteuropäischen Ländern verbreitet. Da der unerwartete und unblutige Umbruch in der ungarischen Stadt Sopron 1989 begann, sehen viele Katholiken Ungarns darin die Erhöhung des Gebetes und Bestätigung für die verheißenen Gnaden durch die Weihe an das Unbefleckte



## Die geheimnisvolle Wirkung des Rosenkranzes

*Einem indischen Buch über die geheimnisvolle Macht des Rosenkranzgebetes entnehmen wir folgenden Artikel*

Ein Schweizer (!! ) hielt nach 80 Jahren auf der Erde Rückblick über die Tätigkeiten seines Lebens. Hier seine Aufstellung:

26 Jahre verbrachte er im Bett, 21 Jahre bei der Arbeit, 6 Jahre beim Essen, 6 Jahre war er verärgert und 5 Jahre gelangweilt; 228 Tage verbrachte er mit Rasieren, 18 Tage mit Nasenschnäuzen, 12 Tage mit Pfeife anzünden etc., etc. Keine Erwähnung von Gott oder von Gebeten!

Die Menschen nehmen sich und finden für alles Zeit, was sie als wichtig erachten; sie bestimmen über die Prioritäten. Wissen Sie, ohne länger zu überlegen, welches Ihre diesbezüglichen Prioritäten sind? Was glauben Sie, wie viel Zeit Sie bis jetzt dem Rosenkranzgebet gewidmet haben? Belegt es eine der ersten zehn Stellen? Gott schenkt Ihnen jeden Tag 1440 Minuten oder mehr als eine halbe Million Minuten pro Jahr. Ein Rosenkranz nimmt ca. 20 Minuten in Anspruch, d.h. 7'300 Minuten im Jahr, was nur etwas mehr als 1 % der kostbaren Zeit ausmacht. Ist das zu viel? Dem Gebet des Rosenkranzes Zeit einzuräumen, ist eine der weisesten Investitionen, die man tätigen kann (Anmerkung: Wie viele von uns verwenden diese Zeit für die tägliche Überprüfung, ob ihre materiellen – und damit für das Jenseits völlig uninteressanten - Investitionen Früchte tragen??).

Jemand meinte einst: „Ich würde friedlich im Krater des Vesuvs schlafen, hätte ich meinen Rosenkranz in meinen Händen“.

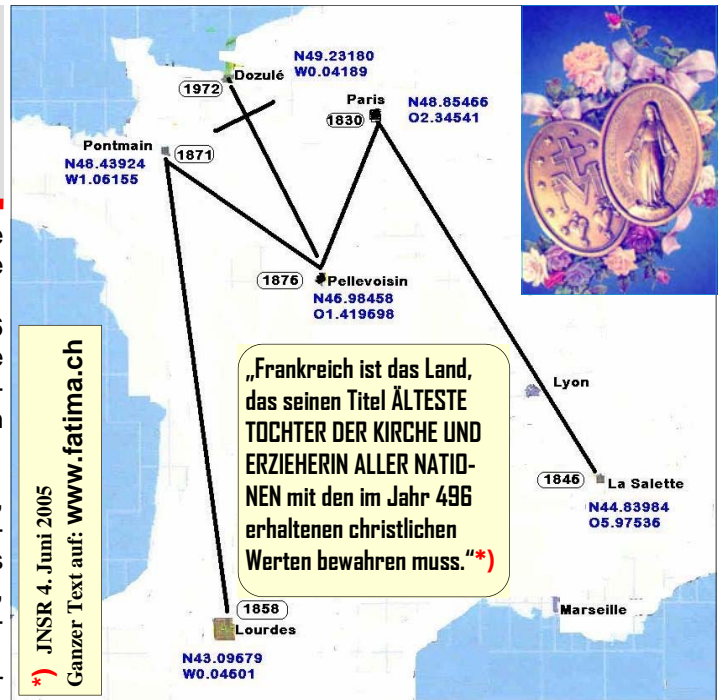


Nicht alle Gefahrenherde sind irgendwo weit entfernte Vulkankrater. Ein solcher kann auch dort lauern, wo Sie wohnen und es Gezänk, bitteren Streit, Ressentiments, ja sogar offene Feindseligkeit gibt. Oft gibt es keinen schlimmeren Platz als das Haus, in dem man wohnt, wo solch traurige Zustände herrschen.

Lassen Sie mich aber im gleichen Augenblick anfügen, dass es auch keinen geeigneteren Platz als zu Hause gibt, den gesegneten Familien-Rosenkranz zu beten. Harmonie unter dem gleichen Dach ist nicht der einzige Segen, den dieses Gebet bewirken kann; das bezeugen viele Anhänger.

„Wie Maria selber“, schrieb P. John Rubba, O.P., „ist der Rosenkranz ein Zeichen des Friedens, der Hoffnung und der Versöhnung, und nicht der Gewalt“. Der gleiche Pater schrieb, dass der Vater von Papst Johannes XXIII. seine „Brut von 13 Kindern“ jeden Abend in das Gebet des Rosenkranzes führte. Dieses bescheidene Bauernhaus in den Hügeln des Apennins schenkte der Kirche einen Vikar Christi von grossem, väterlichen Format. Er war eine marianische Seele, ähnlich wie Maria und deshalb auch ähnlich wie Christus.

Räumen Sie dem Rosenkranzgebet **j e t z t** Zeit ein. Warten Sie nicht auf krisenhafte Situationen, so dass Sie nicht mit dem Kopf voran in den Krater des Vesuvs stürzen. Und wie ein weiser Mann sagte: „Warten Sie nicht bis zur zwölften Stunde; vielleicht sterben sie schon um



## Das Kreuz der wunderbaren Medaille über Frankreich

In unserer Ausgabe Nr. 25 (Juni-August 2005) haben wir über die neuzeitlichen Marienerscheinungen von Frankreich berichtet. Die „wundertätige Medaille“ - hervorgehend aus der Marien-Erscheinung von 1830 an der Rue du Bac in Paris - ist eines der bekanntesten und am meisten verbreiteten Zeichen der katholischen Kirche. Beeindruckend ist nun die Tatsache, dass der auf der Rückseite der erwähnten Medaille abgebildete Buchstabe **M** mit dem darüber stehenden Kreuz über ganz Frankreich gelegt zu sein scheint:

Die Abbildung zeigt diese wunderbare Gegebenheit eindrücklich. Werden die fünf namhaften Erscheinungsorte miteinander verbunden, ergibt sich daraus der Buchstabe **M**. Dieser Buchstabe wurde nicht einfach willkürlich über die Karte gezeichnet, sondern er ergibt sich aus den exakten Koordinaten-Daten aller Orte! Nun fehlt – um zum gleichen Bild der wundertätigen Medaille zu gelangen – nur noch das Kreuz in der Mitte des Buchstabens **M**. Setzt man jetzt auch noch die Koordinaten der Ortschaft Dozulé ein und verbindet diesen Ort mit dem Zentrum des Buchstabens **M**, ist das Bild komplett!

Seit dem 28.3.1972 (Quersumme 33!), der ersten erfolgreichen Vision des glorreichen Kreuzes in Dozulé (kirchlich noch nicht anerkannt), warten viele Gläubige auf dessen Errichtung. Dann wäre die wundertätige Medaille im Grossformat über ganz Frankreich ausgebreitet und würde wohl zu ebenso vielen, wenn nicht noch grösseren Wundern führen, wie die Millionen von kleinen Medaillen in der ganzen Welt.

**„Die hl., Messe am Sonntag kann durch kein privates Gebet, keine Schriftlesung und Meditation sowie auch nicht durch eine Wortgottesfeier ersetzt werden. Zum Sonntag gehört die Eucharistiefeier unabdingbar dazu. Wenn irgend möglich, muss man sie mitfeiern. Dafür darf einem Katholiken kein Weg zu weit und kein Opfer zu gross sein.“ (Erzbischof Ludwig Schick, Bamberg, Fronleichnamspredigt 2005).**

## Lichtkreis – Überlegungen aus dem Glauben

## GOTT IST LICHT UND SCHÖPFER DES LICHTS

### Die Schöpfung

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. ... Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht!“ (Gen 1,1,3). Das war der erste Schöpfungstag. Am zweiten und dritten Schöpfungstag ordnete Gott die Grenzen des Wassers und das vielfältige samenhaltige Grün der Erde. Doch erst am vierten erschuf Gott durch sein Schöpferwort „Lichter, um Tag und Nacht zu beherrschen, Festzeiten anzukündigen“ (vgl. Gen. 1,14) und die Finsternis jenes Umfeldes, in das er den Menschen setzen wollte, ununterbrochen zu vertreiben.

Ist es möglich, dass die Bibel am ersten Tag über „Licht“ spricht, da doch die Sonne als Lichtspender (unserer Erde) erst am vierten Tag erwähnt wird? Wie ist es möglich, dass am dritten Tag – also einen Tag vor der Sonne – das Grün der Erde hervorspriesst? Gott selbst *ist* das Licht – und das in solch einer Masse, dass auch ohne „Sonne“ das Grün aus der Erde hervorspriesen kann; will heissen, dass alles, mit oder ohne Licht – alles! – vom Schöpfergott in jeder nur zu erdenkenden Kausalität abhängt. Ausnahmslos!

„Sie werden sein Angesicht schauen, und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben. Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in alle Ewigkeit!“ (Offb 22,4-5)

### Schöpfungskraft und Schöpfungsakt: „Licht“

Über drei „Lichtquellen“ wird in den zitierten Bibelstellen gesprochen:

♦ *Gott, dessen ureigenes Sein Licht ist.* Der Apostel Johannes bekennt folgerichtig: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,9; 1 Joh 1,5).

♦ *Das erschaffene Licht an sich,* das zwar ausserhalb Gottes in sich selbst, jedoch nicht ohne die es erhaltende Quelle existieren kann, nämlich dem Schöpfer-Gott, in dem es Bestand hat, will es nicht der völligen Finsternis weichen (vgl. 2 Kor 4,6).

♦ *Licht im Dienste der Schöpfung.* Das müssen nicht gleich die Sonne oder der Mond, oder die Sterne sein – können es aber! Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch vom „Augenlicht“, von „Lichtblitz“ des Verstandes, vom Licht des romantischen aber auch des bedrohlichen Feuers, schliesslich von all jenem Licht, das wir Menschen entzünden, von der Kerze vor dem Tabernakel bis zum Scheinwerfer, vom Licht der Freude, die wir unserem Nächsten bringen bis hin zum „Leuchten“ des Lebens grosser Menschen. So gesehen hat alles, was irgendwie mit dem Begriff „Licht“ in Verbindung gebracht werden kann, eine einzige Quelle: Gott! Ohne Gott, der in seiner Schöpfer-Allmacht diese Quelle un-

**Am 20. Februar 2005 beging das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz die Weihe der Heimat und der Familien. Das hl. Messopfer und die Weihe sprach stellvertretend S.E. Weihbischof Prof. Dr. Andreas Laun, Salzburg. Frau Angela Z. machte dabei ein Foto kurz nach der hl. Wandlung, das über dem Haupt Seiner Exzellenz einen Lichtkreis aufwies. Die Digitalaufnahme eignete sich bestens für eine Untersuchung mit höchstwissenschaftlichen Methoden.**

*(Wir berichteten in der letzten Nummer darüber und setzen hier diesen Bericht fort).*

unterbrochen speist, fielen alle in Verbindung mit dem Licht erwähnten Phänomene restlos ins Nicht-Sein zurück. „Licht in sich“ ist somit nur Gott allein!

### Fazit

Ein Lichtkreis, der „in sich“ das Licht zu seiner eigenen Existenz „erschafft“, kann gar nichts anderes sein, als **Licht vom „Licht“** und somit ein eindeutiges Zeichen des Himmels,

⇒ sei es im Hinblick der Annahme unserer ehrlich vollzogenen Weihe der Heimat, der Kinder und Jugendlichen, der Familien,

⇒ oder als Zeichen dafür, auch in unserer Heimat endlich Fatima im Alltag der Kirche - in Diözese, Pfarrei und Seelsorge – zu dem zu machen, was es in der Tat ist: Ein aus dem Leben der Kirche Christi nicht mehr weg zu denkendes Ereignis, das es gilt, voller Ehrfurcht dankbar anzunehmen!  
(af)

## Interpretationen zum Wunderfoto

### Tag und Zahl

Uhrzeit-Rekonstruktion der Aufnahme mit der Licht-Kreisfläche: Die Videobilder-Sequenz wurde auf eine 1ms (Millisekunde!) exakt rückverfolgt. Unter Berücksichtigung der Zeitspanne beim Kassettenwechsel (mit digitaler Zwischenspeicherung) und der kompletten computermässigen Bildauszählung, kalibriert auf den Zeitgeber einer Qualitäts-Funkuhr ergab sich: Die Aufnahme auf der Digital-Kamera mit der Licht-Kreisfläche muss am 20. Februar 2005 um 13 Uhr 13 Minuten in der 13. Sekunde erfolgt sein! Dreimal eine 13!  
(gi)

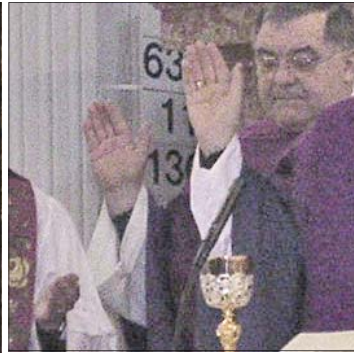
### Geometrische Korrelation

Mit modernen Mustererkennungs-Methoden wurde das Bild DSCN2337.JPG nach eventuell weiteren enthaltenen Merkmalen analysiert. Im Verlauf dieser Merkmals-Recherchen zeigte sich ein in der Tat sehr erstaunlicher Zusammenhang von Bild-Elementen. Der Flächenwert der Licht-Kreisfläche, deren ideale Kreis-Geometrie sei im Folgenden als **A(L)** bezeichnet. Photogrammetrisch kann diese Fläche in einer normierten Form berechnet werden. Durch digitale Mustererkennungs-Prozesse konnte nun ein besonderer Geometriedaten-Zusammenhang aus dem Bildmuster extrahiert werden. In modernen Verfahren der automatisierten Personen-Erkennung werden bestimmte Charakteristika des menschlichen Gesichtes verwendet. Eine von vielen Messgrössen ist der Gesichts-Inkreis, jene Kreisfläche, die in die Begrenzung zwischen Haaranatz und Anfangsline der Oberlippe gelegt werden kann. Diese Fläche sei im Folgenden mit **A(I)** bezeichnet. Für die Aufnahme mit dem Licht-Phänomen zeigte sich

**Sie wollen weitere Informationen über  
unseren FATIMA GEBETS- UND  
WEIHETAG oder das WUNDERFOTO?**

Klicken Sie einfach auf: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)





vom SOHN GOTTES schon auf dieser Erde allen verkündet wurde: Bekehrt euch und tut Busse! So wie "das ganze Gesetz (die Thorà) und die Propheten" am Doppelgesetz der Gottes- und Nächstenliebe hängt, so hängt das GANZE SEELENHEIL von der Umkehr ab. Von den 6 Erscheinungen in Fatima war

wohl die dritte, am 13. Juli, die wichtigste: Die Höllenvision; drei Geheimnisse werden den Kindern anvertraut, Hilfe, die von der Herz-Marienverehrung bzw. -weihe kommt, wird versprochen.

- Zum Schluss sei noch eine interessante Koinzidenz erwähnt: Der Geburtstag von Weihbischof Dr. Andreas Laun. Auf der Anzeige-Tafel erscheint die 13. Und oben dran sieht man 6, 3 und 1. Und was schliesst man daraus: Oberste zwei Zeilen: Oktober (6 und 3 und 1 = 10). Unterste Zeile: 13. Der 13. Oktober ist der Geburtstag Seiner Exzellenz, und zwar an jenem 13. Oktober, an dem man in Fatima den 25. Jahrestag des Sonnenwun-

nun der erstaunliche Zusammenhang:  $A(L) = 13 \times A(I)$

Der Gesichts-Inkreis von S. E. Weihbischof Dr. A. Laun ist gerade 13-mal in der Lichtkreisfläche enthalten.

Die spezifischen Messergebnisse sind:  $A(L) = 647.586,7 \text{ mm}^2$  und  $A(I) = 49.510,9 \text{ mm}^2$  (vgl. Bild).

Die Bedeutung des Zusammenhangs  $A(L) = 13 \times A(I)$  sollte nicht unterschätzt werden. Aus statistischer und stochastischer Sicht ist es höchst unwahrscheinlich, dass ein derartig erstaunlicher Zusammenhang "zufällig" entstehen könnte. Es wäre vielmehr von sehr hoher Wahrscheinlichkeit, dass ein willkürlicher Zusammenhang von z. B.  $A(L) = 10,6 \times A(I)$  oder z. B.  $A(L) = 14,3 \times A(I)$  vorliegen würde. Die Tatsache der Funktionalität von  $A(L) = 13 \times A(I)$  muss eine himmlische Botschaft beinhalten, die gewissermassen in einer "Meta"-Ebene chiffriert wurde.

### Bestätigungen, die man voraussetzen darf

Als ich auf den Analyse-Geräten zum ersten Mal den Zusammenhang der beiden Flächen  $A(L)$  und  $A(I)$  über die Zahl 13 sah (vgl. unser Bild oben), dachte ich spontan und mit sehr tiefer Intensität, dass der Himmel hier eine Bestätigung für den geistigen Zusammenhang zwischen a) den Fatima-Botschaften, b) S.E. Weihbischof Dr. Andreas Laun und c) dem Fatima-Tag in Luzern zeigen wollte.

- Eine Bestätigung für die Arbeit der Fatima-Bewegung,
- eine Bestätigung der aktuellen Relevanz der Fatima-Botschaften,
- eine Bestätigung für die Richtigkeit, gerade S. E. Weihbischof Laun für den Fatima-Tag einzuladen.

(Prof. Dr. W. Rienecker)

### Die Zahl 13 auch in "Klarschrift"

Ich gehe mal davon aus, dass der Priester, dessen rechte Hand mit der des Bischofs sichtbar ist, nicht zufallsmässig neben, sondern HINTER dem Bischof steht. Die beiden ausgebreiteten Hände grenzen die Zahlen ein - bzw. von den anderen ab. Oben sind die Zahlen 6+3. In der Göttlichen Liturgie des hl. Johannes Chrysostomus wird sowohl das Kyrie als auch das Trisagion (Heilig-Heilig) 9x wiederholt, 3x die 3 als höchsten Lobpreis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, EIN GOTT (In der Mitte die Zahl "1" alleinstehend).

Darunter, von den anderen Zahlen abgegrenzt, die Zahl 13, die Zahl Mariens in Fatima!

6x erschien die Gottesmutter in Fatima den 3 Hirtenkindern um uns an jene Botschaft zu erinnern, die eigentlich

*Gott, unser Vater!*

*Du hast uns in der Taufe zu Kindern des Lichtes gemacht.*

*Lass nicht zu, dass die Finsternis des Irrtums über uns Macht gewinnt, sondern hilf uns, im Lichte Deiner Wahrheit zu bleiben!*

*Durch Jesus Christus unseren Herrn! Amen*

(Tagesgebet vom 13. So. i.J.)

### Gibt es Botschaften, die etwas über die Zukunft aussagen?

Viel gestellte Frage! Wichtiger ist der Aufruf Christi, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Schätzen wir die Gegenwart richtig ein – dann kennen wir auch die Zukunft! Einige Beispiele.

**Die Zehn Gebote Gottes.** Zuerst wurden sie aus dem Religionsunterricht weg gelassen. Dann verharmlost. Was bisher als Pflicht galt, war plötzlich keine strenge Pflicht mehr (z.B. Sonntagsmesse...). Dann wurde das Gegenteil der Zehn Gebote propagiert. In den quasi „Anti-Zehn Geboten“ war plötzlich alles „erlaubt“, was Gottes Gebote verbieten. Schliesslich wurde das „Erlaubte“ zum Gesetz erhoben (Man denke an die vielen mit der Sexualität des Menschen – vorher „Schamgefühl“ genannt – zusammenhängenden Gesetze bis hin zur Zeugung eines Menschen und dessen immer mehr erleichterte Tötung im Mutterleib). Den Schlussakkord der Entwicklung bildete – und den erleben wir heute - das Verbot unter Strafe, sich erneut auf den Ursprung, auf die Zehn Gebote Gottes, zu berufen. (Johannes Paul II. wurde in einer nicht geringen Anzahl grosser Zeitungen wegen seiner Berufung auf das 5. Gebot: *Du sollst nicht töten* als *Massenmörder* betitelt, ohne gleichzeitig auch jene zu nennen, die in der Tat massenhaft töten: im Mutterleib! Kann es eigentlich noch so weiter gehen und wo ist das Ende?).

- Denselben Weg gingen 1:1 auch **die sieben Sakramente, die Auslegung biblischer Berichte, die Verkündigung des Wortes Gottes... und vieles mehr.** Brauchen wir *Botschaften*, um zu wissen, wohin das führt? Wenn wir diese Entwicklung heute nicht erkennen, werden uns auch die besten Botschaften – die es tatsächlich gibt – nicht mehr helfen! Können Menschen

**4'000 eingeschriebene Rosenkranzbeter in der Schweiz – 1'500 in der Nachbarländern!**

## GEBETSGEMEINSCHAFT LEBENDIGER ROSENKRANZ

**Wir machen mit am grossen Gebetstag in Einsiedeln am 2. Oktober 2005!**

### 1) FRAGEN...

...zum Thema: **Ganzer Rosenkranz oder „nur“ ein Geheimnis?**

„Ich bete täglich den Rosenkranz - das verlangt die Gottesmutter von uns!

·Ich bete den Rosenkranz mehrheitlich je nach der liturgischen Zeit. Ist das falsch?

·Was soll das, mit dem LEBENDIGEN ROSENKRANZ, wo man - entgegen der Bitte der Gottesmutter - nur 1 Gesätz betet statt des ganzen Rosenkranzes?



Ist der LEBENDIGE ROSENKRANZ nicht etwas, was es nach Fatima nicht mehr geben sollte? Gibt es da nicht einen Widerspruch? Hat man darauf eine vernünftige Antwort, WARUM man zum LEBENDIGEN ROSENKRANZ gehören sollte?

Und was soll das viele "WIR", z. B. im Weihegebet? Wenn ich das Weihegebet an jedem Samstag allein bete - wieso soll ich dann immer sagen: "Wir alle weihen uns..." und Ähnliches?

### 2) IN DER KÜRZE... LIEGT DIE ANTWORT

Nein, so wie Sie den Rosenkranz beten, ist das keineswegs falsch! (je nach der liturgischen Zeit...). Natürlich setzt sich der geistl. Leiter auch dafür ein, dass man den ganzen Rosenkranz jeden Tag betet. Das verlangt die Gottesmutter von uns und es ist nur kindlicher Gehorsam, wenn man auf die Mutter hört!

Das erste Ziel und der Zweck des LEBENDIGEN ROSENKRANZES sind NICHT das ausgesprochene, mündliche Gebet – sondern das **EINS-WERDEN mit einem GEHEIMNIS – einem kleinen "Ausschnitt" - AUS DEM LEBEN JESU!** Früher sagte man noch den Schülern: Die Wiederholung ist die Mutter der Wissenschaft! Wer sich täglich einige Minuten Zeit nimmt, Jesus mit den Augen Jesu selbst bzw. aus dem Blickwinkel seines Geheimnisses aus zu betrachten – eben „zu beten“, bei dem beginnt früher oder später ein tiefes Eins-Werden mit dem Leben Jesu. So ist der LEBENDIGE ROSENKRANZ ein Gebet, eine tägliche Übung in der „Nachfolge Christi“ und nicht im eigentlichen Sinn „Rosenkranzgebet“: Ein „lebendiger“ Rosenkranz!

Soviel kurz, aber vielleicht ist es mir gelungen Ihnen klar zu machen, warum ich mir all diese Mühe mache... (Manch einer hat mir in diesen Tagen geschrieben, dass man den Grund für die grosse Mühe nicht verstehe, die ich mir gebe in der Verbreitung und im Erhalten des Lebendigen Rosenkranzes). Tun das die Jugendlichen nicht auch mit ihren Idolen? Sie kleiden sich wie das Idol, singen ihre Lieder, etc. Ist nicht JESUS unser grösstes „Idol“, dem wir nie genug naheifern können, über dessen Leben wir meditieren. Also: Nicht alles aus dem Leben Jesu ... nur einen kleinen Teil – mit Maria gegangen und immer wieder neu befragt und überlegt... Das ist der „Weg der Christus-Nachfolge“ des Lebendigen Rosenkranzes!

"Wir alle weihen uns... WIR wollen eine Gebetsgemeinschaft für Papst und Kirche sein... versprechen WIR Dir,

für alle Seelen zu beten, und - soweit es an UNS liegt..." So beten wir in der Tat. Aber... BITTE NICHT VERGESSEN, dass einer der GRUNDPFEILER des Lebendigen Rosenkranzes DIE GEBETSGEMEINSCHAFT ist, in der an jedem Tag, jeder für alle und alle für jeden Einzelnen beten! Niemand betet in keinem Augenblick für sich allein! Deine Sorge und Freude sind EIN TEIL der SORGEN UND FREUDEN **ALLER!** Haben Sie sich die

**se Tatsache in schwerer Stunde schon mal ganz bewusst gemacht?** Wenn nicht - tun Sie es! Spannen Sie für Ihre Sorgen und Nöte, für Freud und Leid den Schutzengel (durch dessen Vermittlung der geistliche Leiter täglich seinen priesterlichen Segen den Mitgliedern schickt!) und die Gottesmutter – und eine grosse GebetsGEMEINSCHAFT - ein! Sie alle wollen helfen! Wenn wir aber NIE an sie denken, sie nie um etwas bitten, das Gebet Tausender Mitbetern im Lebendigen Rosenkranz uns nie bewusst machen – wie soll uns dann geholfen werden? (Im Himmel gibt es eben keine "Automatik" nach dem Motto: Ich bete und du hilfst..., vielmehr gilt: BITTET, und ihr werdet empfangen!). Fügen Sie IHREM GEBET jeden Tag auch die Gebete Tausender von Mitgliedern des Lebendigen Rosenkranzes hinzu - ganz bewusst! Dann werden Sie sehr bald das Grossartige und Einzigartige des Lebendigen Rosenkranzes erkennen. Diese Gemeinschaft will NICHT, dass Sie den ganzen täglichen Rosenkranz vernachlässigen, vielmehr will sie ihre Mitglieder mit Gebet und gemeinsamer Fürbitte umhüllen und besonders in religiös schweren Zeiten das "WIR-Gefühl" (Zusammengehörigkeit) stärken, indem Sie nur noch sagen müssen, wie der leidende Heiland: Herr, nicht wie ich will, sondern DEIN WILLE GESCHEHE!, wohl wissend, dass Jesus versprochen hat: Wo zwei oder drei den Vater in meinem Namen um etwas bitten, wahrlich, sie werden es empfangen!

Alleine den täglichen Rosenkranz beten? JA - denn so will es die Gottesmutter in Fatima: **"Betet täglich den Rosenkranz!"** Das macht aber das gemeinschaftliche Beten im LEBENDIGEN ROSENKRANZ erst recht nicht überflüssig! (af)

Anmeldung zur Gebetsgemeinschaft: Schriftlich oder über eMail bei

- O mein Jesus! Verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.

(Fatima)

- Ewiger Vater! Ich opfere Dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, um Verzeihung für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt zu erlangen. Durch Sein schmerzhaftes Leiden habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!

(Barmherzigkeits-Rosenkranz)



## Zum Jahr der Eucharistie

### Das Wunder von Offida

Offida, ein Dörfchen im Piceno, hat ein sehr berühmtes Heiligtum, denn es verwahrt die eucharistischen Gestalten, die an ein großes Wunder erinnern.

Frevlerinnen waren außer sich vor Entsetzen. Was tun? Alles verbergen! Sie wickelten den Ziegelstein mit den heiligen Reliquien in ein weißes Tüch-



Im Jahre 1273 lebte in Lanciano, nicht weit von Offida, ein gewisser Jacopo Stazi, ein glaubensloser Mauleseltreiber. Dieser behandelte seine Frau brutal und drohte sogar, sie zu töten.

Die Unglückliche wandte sich in der Hoffnung, ihren Mann wieder zur Vernunft bringen zu können, an eine Frau, die Zauberei betrieb.

"Ihr werdet das Herz eures Gatten ändern, wenn Ihr ihm einen Becher Wein zu trinken gebt, den ich selbst bereiten werde. Aber ich brauche dazu eine konsekrierte Hostie. Ich muß die Hostie rösten, sie zu Pulver zerreiben und dann mit dem Wein vermischen."

Zuerst weigerte sich Ricciarella, so hieß die Gattin des Maultiertreibers; aber dann überlegte sie sich die Sache noch einmal, und da sie nicht mehr wußte, wie sie der Bosheit ihres Gatten begegnen sollte, beschloß sie, den frevelhaften Plan auszuführen. Sie ging zur Kommunion, nahm die Hostie aus dem Mund und brachte sie der Frau. Nun gingen die beiden Frauen daran, die heilige Partikel zu rösten. Ricciarella bereitete in ihrem Haus das Feuer und legte die konsekrierte Hostie auf einen Ziegelstein. Sobald aber das Feuer mit dem Partikelchen in Berührung kam, ließ ein heftiges Erdbeben das Haus erzittern; gleichzeitig verwandelte sich die Hostie teilweise in menschliches Fleisch, während der andere Teil die eucharistische Gestalt beibehielt; das Blut strömte reichlich, bis es den Boden benetzte. Die beiden

lein, gruben ein Loch in den Boden des Stalles und begruben alles.

Als Jacopo Stazi am Abend das Maultier in den Stall treiben wollte, bockte das Tier, und erst nach wiederholtem Schlagen war es dazu zu bringen hineinzugehen. Es ging aber im Stall im Kreis um die ausgehobene Grube, um nicht mit den Füßen darauf zu treten.

Seit diesem Tag verhielt sich das Maultier immer auf die gleiche Weise, ohne daß sein Herr den Grund dafür entdecken konnte. Es vergingen sieben Jahre. Da konnte Ricciarella ihre Gewissensbisse nicht mehr ertragen.

Sie ging zu Pater Jacopo Diotallevi aus Offida, einem Augustinermönch, und gestand ihm ihre große Sünde. Der Beichtvater verlangte, sie solle ihn an die Stelle führen, um die göttlichen eucharistischen Gestalten entnehmen zu können. Obwohl nun viele Jahre vergangen waren und trotz der Feuchtigkeit im Stall, fand man das Tüchlein noch weiß, und die Hostie blutete noch immer. Pater Diotallevi übertrug alles nach Orvieto, in die Kirche seines Ordens, und dort kann man heute noch die konsekrierte Hostie, halb Fleisch und halb in natürlicher Gestalt, besichtigen. Zur Erinnerung an diesen Vorfall wird jedes Jahr, am 3. Mai, in Offida ein großes Fest gefeiert.

Der Stall, der sieben Jahre lang die eucharistischen Gestalten beherbergt hatte, wurde in eine Kirche umgewandelt, die jetzt den Namen Santa Croce

## Von der Kraft des Rosenkranzgebetes



Weibischof Prof. Dr.  
Andreas Laun

### Niemals vergessen

... ja, aber bitte auch die Gnade und Hilfe Gottes nicht vergessen!

Einer der Menschen, deren sich Gott bediente, um Österreich die Freiheit zurückzugeben, war **P. Petrus Pavlicek, Gründer des ROSENKRANZ-SÜHNEKREZZUGES.**

Er erzählt: „Es war ein zehnjähriges hartes Ringen, um diese Freiheit zu erlangen. Als der Bundeskanzler Figl nach der 268. Sitzung in Berlin nach Wien zurückkehrte, sagte er zu mir: Pater Petrus, noch nie bin ich so traurig aus einer Sitzung zurückgekommen. Der Herr Molotow hat mir ins Gesicht gesagt: Herr Figl, machen Sie sich keine Hoffnungen. Was wir Russen einmal haben, geben wir nicht mehr her, P. Petrus, sagte Figl, jetzt bleibt nur noch eine Hoffnung: Gott! Wir müssen mehr beten – mehr beten um die Freiheit zu Gott und zu Maria. Und daraufhin habe ich alles Mögliche getan, um das Beten im österreichischen Volk zu forcieren. Unzählig viele Tag- und Nachtanbetungen in der Wiener Franziskanerkirche folgten .... Und siehe da, ein halbes Jahr später hat derselbe Herr Molotow am 15. Mai 1955 den Staatsvertrag im Belvedere unterschreiben müssen. Unglaublich! Auf einmal wurde es möglich, dass Russland ein besetztes Gebiet wieder freigab. Haben das nur die Politiker zustande gebracht? Oder war das nicht Gnade, erbetete Gnade?“ „Niemals vergessen“, auch nicht, dass es einmal solche Politiker gab – und solche Beter!

### « « « Unsere Bilder

1. Das eucharistische Wunder von Lanciano (bei Orvieto). Die zu Herzfleisch gewordene Hostie mit dem Blutklumpen.
2. Der hl. Apostels Thomas wurde von Indien nach Orvieto überführt. Der Schrein wird in der Basilica San Tomaso aufbewahrt.
3. Der Behälter mit der konsekrierten Hostie von Offida in der Santa Croce Kirche in Orvieto.

**IMPRESSUM**  
**SCHWEIZER**  
**FATIMA-BOTE**

6. Jhg Nr. 3 / September 2005

Quartalsheft Nr. 26

Auflage: 2500 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der  
Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

eMail: [webmaster@fatima.ch](mailto:webmaster@fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz

Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin

Redaktion: Pfr. A. Fugel, Postf. 353,  
CH-8355 Aadorf (Kein Versand von Zeitungen!)

eMail: [redaktionbote@fatima.ch](mailto:redaktionbote@fatima.ch)  
Adressverwaltung: Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo anmelden, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch

Postscheck (nur für Schweizer):

Fatima-Sekretariat Basel, PC 40-24851-1

Auslands-Bankkonten auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint vierteljährlich: Im März, Juni, September, Dezember

Schweiz: Fr. 15.- / Ausland: €11.-

Übersee \$ 12.- einschließlich Porto

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber, wenn nicht anderes vermerkt

Druck und Ausstattung:

Singer+Co Utzenstorf/Bern

Vorwort des Präsidenten.....	1
Feste und Gedenktage.....	3
Eucharistische Reife.....	4
Die Muttergottes wünschte Frieden.....	7
<b>BEILAGE: Der Schöpfungsbericht</b>	
Die Ehe – Gottes Bund.....	9
Was viele Nachrichten nicht erwähnten.....	10
Die geheimnisvolle Wirkung des Rosenkranzes .....	11
Das Kreuz der wunderbaren Medaille über Frankreich.....	11
Gott ist Licht und Schöpfer des Lichts.....	12
Gebetsgemeinschaft Lebendiger Rosenkranz.....	14
Das Wunder von Offida.....	15
Bischof Laun: Von der Kraft des Rosenkranzgebetes.....	15
Priestermangel? .....	16
Prophetie der Therese Neumann.....	16

♦ **Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen.” (Mt 11,28)**



Unsere Liebe Frau vom Allerheiligsten Sakrament

♦ **Papst Benedikt XVI. bei seiner ersten Ansprache am Tag nach seiner Wahl:**

**“Ich bitte alle in den nächsten Monaten die Liebe und die Hingabe an Jesus in der Eucharistie zu intensivieren und in mutiger Weise und klar den Glauben an die Anwesenheit des Herrn auszudrücken.”**

♦ **“Die große Macht der Ewigen Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes ist der beste, sicherste und effektivste Weg, um einen dauerhaften Frieden auf der Erde zu stiften.”**

(Johannes Paul II.)

**Sie sagte das Wiederaufleben der atheistisch-kommunistischen Ideologie voraus**



Im Jahre 1962 starb Therese Neumann, die stigmatisierte Seherin von Konnersreuth. Sie hatte die Gabe der Seelen-schau und die Gabe der Prophetie. Therese Neumann erlebte in ihren Visionen, die in der Fastenzeit 1926 begannen, zum ersten Mal die Passion des Herrn persönlich mit. Gleichzeitig erhielt sie die Stigmata, die Wundmale Christi. Therese Neumann, die zu den grossen Helferinnen der Armen Seelen zählt, besass auch prophetische Gaben. So hatte sie beispielsweise bereits 1939 dem damaligen Nuntius in Deutschland, Eugenio Pacelli, vorausgesagt, dass er Papst werden würde. Als sich diese Voraussage erfüllte, dachte Papst Pius XII. über eine andere Vision der Stigmatisierten von Konnersreuth nach, die ihm gut bekannt war: «Ich sah den grossen weissen Hirten, der - geboren in einem gepeinigten Land - tödlich getroffen in der Menge zusammenfällt, er überlebt aber, geht in die Welt hinaus, und durch seine Mithilfe stürzt der Kommunismus von innen heraus zusammen....».

Heute wissen wir, dass damit Papst Johannes Paul II. gemeint war. In einer ihrer Visionen, die im Zusammenhang mit der Botschaft von Fatima und dem Wiederaufleben des Kommunismus stehen, heisst es: «... Das wird sich alles drei Jahrzehnte nach meinem Tod vollziehen...».

(Vgl.: *Einheit Deutschlands – 1989/1991 – und damit einhergehend ein stetiger gesellschaftlicher Linksrutsch, eine wachsende antikirchliche und antichristliche Einstellung der gesamten westeuropäischen Politik, nicht zuletzt wegen der Wiederwahl der ehemaligen kommunistischen Machthabern an die Staats-Spitze in den sogenannten „befreiten“ Ländern!*)

**Lassen Sie es nicht zu,** dass von **PRIESTERMANGEL** gesprochen wird, solange geweihte Priester zur Verfügung stehen, wie etwa die der Priesterbruderschaft Sankt Petrus. Diese Priester sind römisch katholisch, und es gibt keinen plausiblen Grund, sie nicht in die Pfarreiseelsorge, also als Pfarrer, zu wählen! Bitte setzen Sie sich mit dem Oberen der Priesterbruderschaft Sankt Petrus in Verbindung. Es hängt somit nicht vom Bischof ab (der Ihnen angeblich "keinen Priester schickt"), sondern vom gläubigen VOLK selbst, wie schnell Sie erneut einen Priester in der Pfarrei haben. **Noch wählt die Mehrheit des gläubigen Volkes den Pfarrer! Und diese Chance sollten Sie nützen!** Genug der Klagen: "Wir haben keinen Priester!" Werden Sie aktiv. Jammern nützt niemandem! Tun Sie endlich etwas, falls Sie wirklich einen Pfarrer haben möchten! Es sollen keinesfalls Laienmitarbeiter, die eine gute und notwendige Seelsorgsarbeit leisten, verdrängt – sondern die vorhandenen Priester der Seelsorge zugeführt werden! Das ist notwendiges Ziel in der gegenwärtigen Situation der Katholischen Kirche in der Schweiz!

Werben Sie neue Leser! Geben Sie Ihr BOTE-Exemplar mit Empfehlung weiter!

Nicht vergessen anzuklicken: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)